

hen. Der Graf soll sich an dem Polnischen Aufstande 1830 betheiligt haben. Obgleich schon ein Siebenziger, ist der Graf noch sehr rüstig.

Von vielen Seiten, namentlich aber in den Handels- und Gewerbskreisen, hört man darüber Bedauern äußern, daß die vermittelnden Mächte in dem Wiener Ausgleichungs-Vorschlage die Nebenbedingung, welche die Räumung der Donau fürstenthümer fordert, weggelassen haben. Nicht ohne Grund besorgt man jetzt, daß Russland die Okkupation nicht eher aufheben werde, als bis die Kriegskosten bezahlt sind. Noch kennt man nicht die Forderung, welche der Kaiser von Russland an die Türken zu machen gedenkt, so viel weiß man jedoch schon jetzt, daß die Türkei in ihrer großen Verdrängnis nicht im Stande sein wird, auf der Stelle zu zahlen. Nichts ist also sicherer, als daß die Russen die Fürstenthümer so lange besetzt halten werden, bis die Kosten erstattet sind. Noch hofft man, daß die vermittelnden Mächte Russland zur Räumung bestimmen werden, ohne daß sie ihm gerade Zugeständnisse machen, die der Türkei ans Leben gehen. Das man Österreich in diesen Verhandlungen in den Vordergrund gedrängt hat, scheint auch berechnet und gut wiederum dadurch motiviert, daß seine Handelsinteressen die baldige Entfernung der fremden Gäste bedingen.

Der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. in der 2. Klasse der 108. Königl. Preuß. Klasse-Lotterie, ist, wie die "Zeit" hört, der Königl. Lotterie-Direktion auf ein unabgesetztes Los zugesunken.

Bekanntlich hat vor Kurzem Dr. Hugo Quochl, Direktor der Centralstelle für Presseangelegenheiten, eine Reise nach Paris gemacht. Der L. Z. wird darüber aus Berlin geschrieben: "Dr. Quochl erfreute sich in Paris einer außerordentlich schmeichelhaften Aufnahme von Seiten der Kaiserl. Behörden, wie dies auch anders zu erwarten war, da derselbe eine zur Rechtsfertigung des Staatsreichs erschienene Broschüre, für deren Verfasser der jetzige Kaiser der Franzosen selbst gilt, ins Deutsche übersetzt und mit einer sehr anerkennenden Vorrede versah. Der Uebersezeher wurde dafür durch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers ausgezeichnet."

Hirschberg, den 11. August. Vorgestern war des Musikfestes erster Tag. Das Fest-Comitee sammelt allen thätigen Theilnehmern des wohlgegliederten Ganzen bedeckte sich mit Ruhm. Zu den Leistern gesellten sich, das Fest verherrlichend durch ihre alle Herzen gewinnende Humanität, sowohl der Fürst von Hohenzollern nebst Gefolge, als auch der Freie Standesherr Graf Schaffgotsch, beide aus Warmbrunn, welches überhaupt ein mehrfaches Contingent stellte. Daß in dem großen Saale zu Neu-Warschau weder unten noch auf der einen sehr beträchtliche Anzahl von Zuhörern fassenden Gallerie schon $\frac{1}{2}$ Stunden vor Ansage kein Platz mehr frei war, und der Garten von einer aus allen Ständen gemischten Zuhörerschaft, noch viel zahlreicher als die im Saale, wimmelte, um mindestens Brotsamen von der reichen Tafel in ausrächtigster Stille zu erhalten, bedarf kaum einer Versicherung. Fräulein Babnigg schien vorzugsweise bei Stimme, und übte über dieselbe — unter immer erneuerten, gar nicht zurückzuhaltenen Beifallsstürmen — eine vollendete Herrschaft. Dennoch wußte sich das rühmliche Talent des Hrl. Baumann, einer treiflichen Altistin, Geltung zu eringen. Das Duetz aus Semiramus, welches Beide einlegten, hätte nach Alter Verlangen noch einmal so lang sein mögen. Das Applaudiren wollte kein Ende finden. Das dramatisch gehaltene Duetz von Lechner und Pravat "die beiden Fischer" komponirt durch G. Schnabel, errang sich ein unermessliches Bravo. Aller Ohren und Herzen waren erobert. In Schnabels gelungenen Phantasie gab Hrl. Babnigg die Thema's. Der "hochgeschätzte Oilettant," welcher das Duetz mit ebenderselben meisterlich durchführte, ist ein Jörgling unseres Moszins. Abends brannte der größte Theil der Stadt in sumreichen und glänzenden Formen. Auch die Hütte der Armut ließ in Theilnahme ihr Lichtlein leuchten. Singend durchzogen lustige Chöre die Straßen.

Am zweiten, d. i. am Haupttage des Musik- und Gesangfestes, von 10½ bis 1½ Uhr heilige Tonkunst in der Guadenckirche; diese ist mit kluh gespannten Bogen, in der Mitte zu einer Kuppel sich wölbend, in imposanter Kreuzesform, 90 Ellen lang, 70 Ellen breit, außer 60 Logen mit 3 Bühnen übereinander, von denen manche 10 Bankreihen zählen, vorsätzlich geeignet, eine ungeheure Menschenmenge zu fassen. Das Innere, selbst bis auf die reich verzierten Liedertafeln, ist prachtvoll geschmückt, namentlich die Wölbungen durchweg mit lebenswollen Fresko-Malerien aus der biblischen Geschichte. Gold und Schnitzwerk sind nirgends gespart. Die Orgel, mit 4 Klavieren, gilt äußerlich und innerlich für eine der besten in Schlesien. Schon zwei Stunden vor Anfang des Festes im Gotteshause war der Weg dahin durch die äußerste Vorstadt mit gepuschten Wallfahrten buchstäblich bedeckt, Kopf an Kopf. Troz der herzstromenden Tausende

auf dem geweihten Boden feierliche Stille. Das Orchester, mit Instrumental-Musik zwar reich, aber doch nicht so ungemein reich besetzt, als man bei den zur Disposition gestellten 3 Kapellen und dem darunter befindlichen, bequemen Raum erwartet mögen; der Sänger und Sängerinnen, in langen und dichten, übereinander emporsteigenden Reihen — wer mag's genau wissen, wie viele Hunderte! Schmerzlich wurde der den Abend vorher Eurore machende Pravat von seinen Verbrüder vermisst. Fräulein Babnigg hatte eine ex- und intensiv verhältnismäßig nur sehr geringe Partie. Dagegen bildeten Lechner, Hirschberg und Sabbath aus Breslau, sowie Dr. Brix von hier als kostbares, Alle entzückendes, vielbeschäftiges Quartett die Würze des Ganzen. In den Nachmittagsstunden stellte sich zum ersten Male bei einem Schlesischen Musikfeste dem kirchlichen Ernst der Kunst ein harmloses, leichtgeflügeltes Spiel mit derselben in Gottes hehrer, freier Natur zur Seite. Das einseitige Gesangfest kleidete sich zum vielseitigen Volksfeste um. Unter unendlichem Zulaufe und unter Voramarsh des Jägercorps der Schützen-Gesellschaft, bewegte sich die Sängerschaar mit dem Vortragen ihrer flatternden Fahnen und mit dem Geleite ihrer lauten Musikhör vom Rathause aus durch die schön geschmückten Straßen bis zum Turnplatz des Pfanzberges. Hier, umschattet von der grünen Nacht der Laub- und Nadelhölzer, umkränzt von der harmlosen Heiterkeit der Land- und Schankhäuser, umwogt von dem frischen Hauch der Berglüfte, umwogt von dem fröhlichen Bunterlei der Volksmassen, mache die weltliche Tonkunst, zum Theile in wechselndem Wettkampfe des Seifershauer, Friedeberger, Landeshuter und Hirschberger Vereins, beklatscht und bebravo't von Alt und Jung, Hoch und Niedrig, mitten unter dem Turngeräthe ihre lustigen, duftigen Sprünge, bis zum sinkenden Abende. Die singende und hörende Gesellschaft wurde nun willkürlich auch zur riesigen Kaffee- und Weingesellschaft. Überall rauschte und schmauchte es. An eleganten, improvisirten Restaurationen und Konditoreien kein Mangel. Am glänzendsten machte sich der Schießplatz und die dahin führende Allee, in welcher Tausende durch die stillen Nachlüfte auf- und abwogen. Oben im Saale endete den fröhlichen Tag ein fröhliches Mahl der Sänger und ihrer Ehrengäste. Unten in der Mitte des Plakates erhob sich, umstanden von flaggenden Säulen, die symbolisch durch Lanbgewinde verbunden und reich von bunten Lampen umkränzt, zu einer Art offenen Tempels sich formten, ein Altar mit hoch lodern Flamme, rundum mit sumreichen, durchscheinenden Sprüchen unserer Dichter geziert, z. B. "Wo man singt, da läßt dich nieder! Vöge Menschen haben keine Lieder." In drei Logen der Schützenbrüder und in Zelten umher tummelten sich harmlose Festgenossen. Paschtische, Kosmogramen, Bilber mit jungen Erklätern, Leierkästen, Harfenmädchen, sogar eine Glasspinnerin thaten das Ihrige, die durcheinander wirbelnde Menge anzulocken und zu fesseln. Des Festes volksthümlichste Seite. Eine Ungehörigkeit irgend einer Art hat Ref. nirgends wahrgenommen, am wenigsten einen Zwist oder eine Trunkenheit. (Schl. 3.)

Stettin, den 15. August. Gestern Nacht um 2 Uhr kamen der Ministerpräsident v. Mantenfels und der Finanzminister v. Bodelschwingh auf der Eisenbahn von Berlin hier an und setzten kurz nach 3 Uhr die Reise nach Putbus auf dem "Nagler" fort. Der "Nagler" traf bereits vor 6 Uhr Nachmittags hier wieder ein.

Für den Minister-Präsidenten von Mantenfels ist eine Wohnung in der nächsten Umgebung des Königs in einem der am Circus belegten Häuser eingerichtet. Herr von Usedom wird gleichfalls, jedoch wahrscheinlich nur einige Tage, hier verweilen. Für den Aufenthalts des Gesandten auf seinen hier in der Nähe belegenen Gütern ist vorläufig eine Frist von drei Monaten festgesetzt. (E.-B.)

Die Gründs-Arbeiten werden fortwährend durch das warme trockene Wetter begünstigt, welches vor acht Tagen eintrat, als der Wind sich nach Norden drehte.

Auf den Weizenmarkt in England hat dieser Witterungswechsel, welcher dort ebenfalls stattfand, um so lärmender eingewirkt, als gleichzeitig den Getreideschiffen aus der Ostsee bei der veränderten Windrichtung möglich wurde, die Englische Küste zu erreichen. Die großen Zufuhren müssten bei dem guten Erntewetter und den friedlicher laufenden Nachrichten in Betreff der Orientalischen Frage einen Druck auf die Preise hervorbringen, obgleich die Consumption fast fortwährend im Wachsen bleibt und die Aussichten auf ein Defizit in der dortigen Weizen-Gründs sich keineswegs geändert haben. Die Spekulationsfrage hat sich unter diesen Umständen sehr vermindert, obgleich die Meinung ziemlich allgemein vorherrschend bleibt, daß das Geschäft in einer gefunden Lage ist und bedeutend niedriger Preise für die nächsten Monate nicht zu erwarten sind. Die Berichte über die Weizen-Gründs lauteten aus den Gegenden, welche ihren Abzug nach unserm Platz ha-

ben, im Allgemeinen günstig, so daß wir also auch für die nächste Saison die erfreuliche Aussicht auf ein bedeutendes Weizengeschäft haben. Schlesien besonders soll eine reichliche Ernte einföhren.

Elbing, den 14. August. Die Philipp'sche Sache hat gestern ihr Ende erreicht. Es war ihm in einem Ministerial-Nestkript die Alternative gestellt worden, entweder wegen der seit 1848 von ihm eingehaltenen oppositionellen Richtung sich der Disziplinar-Untersuchung zu unterwerfen oder von seinem Amt, welches er sonst tüchtig vorgestanden habe, freiwillig zurückzutreten. Zugleich eröffnete ihm der Ober-Präsident mündlich, daß, im Falle er nicht zurücktrete, eine sofortige Enthebung von seinen Funktionen erfolgen werde, daß aber die Regierung den freiwilligen Rücktritt lieber sehe, und daß er (der Ober-Präsident) persönlich anerkennen müsse, daß Philipp's in der ganzen Angelegenheit sich wie ein Grenzmann benommen habe. So hat es Philipp's vorgezogen, seine Pensionierung zu beantragen. Die Sache kam vorgestern vor die Stadtverordnetenversammlung. Es waren 54 Mitglieder anwesend, darunter 17 Conservative. Mit 42 gegen 12 Stimmen wurde die von ihm beantragte Pensionierung vom 1. September an (diesen Termin hatte der Ober-Präsident verlangt) angenommen. Ein auch von konservativer Seite lebhafte unterstütztes Amendement, es sollte die Pensionierung "in Anerkennung seiner Dienste" beschlossen werden, wurde fast einstimmig angenommen. Nur 3 oder 4 Stadtverordnete blieben bei der Abstimmung sitzen. Der Magistrat ist gestern dem Beschluß der Stadtverordneten beigetreten und hat seinem bisherigen Vorsteher zugleich den tiefen Schmerz zu erkennen gegeben, womit sein durch die Verhältnisse herbeigeführter Rücktritt alle Magistratsmitglieder erfüllte. (Nat. Ztg.)

Kassel, den 9. August. Die "Kass. Ztg." enthält heute das Gesetz, durch welches die Strafe der körperlichen Züchtigung wieder eingeführt wird. Der wichtigste §. 2 lautet:

"An die Stelle verwirkelter Freiheitsstrafe, wenn dieselbe nicht über sechswöchentliche Gefangen- oder vierwochentliche Zwangsarbeitshausstrafe betragen würde, kann, insoweit für deren Anwendung genügende Gründe in der Beschaffenheit des Straffalles beziehungsweise in der Persönlichkeit des zu Bestrafenden vorliegen, körperliche Züchtigung treten: 1) bei Personen männlichen Geschlechts, welche das 16., und weiblichen Geschlechts, welche das 14. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, 2) bei Personen, welche sich des Diebstahls, der Landstreiche oder des Bettelns schuldig machen, 3) bei Personen über 16, beziehungsweise 14 bis zu 50 Jahren einschließlich, wenn sie bei Verübung des zu bestrafenden Vergehens einen besondern Grad von Bosheit oder von Verdorbenheit der Sitten an den Tag gelegt haben, oder wenn das Vergehen in beharrlicher Arbeitsschau oder in Gewissheit seinen Grund hat. Es soll dieselbe insbesondere auch alsdann erkannt werden können, wenn wegen beharrlichen Ungehorsams bezüglich der Verübung von Arbeitsstrafen eine Umwandlung derselben nach den bestehenden Vorschriften einzutreten bat. Das höchste Maß der körperlichen Züchtigung darf in den vorbereiteten Fällen die Zahl von vierzig Streichen nicht übersteigen und muß dieselbe, wenn die Zahl der Streiche über zwanzig beträgt, bei Personen unter 16, beziehungsweise 14 Jahren mit angemessener Unterbrechung vollzogen werden."

Als Straffärbung kann auf körperliche Züchtigung in Verbindung mit einer Freiheitsstrafe erkannt werden. Als gerichts-polizeiliches Strafmittel werden zwanzig Streiche als zulässig erklärt. Dasselbe Gesetz enthält auch Bestimmungen über die Bestrafung der von Kindern verübten Vergehen.

Donau-Fürstenthümer.

Die "Zeit" bringt folgende Atenstücke, die uns zwar keine neuen Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der Dinge geben, aber als wichtige Beiträge zur Tagesgeschichte Interesse haben. Sie bemerkt zu denselben, daß die Depesche des Grafen Nesselrode die von dem Britischen Cabinet gestellte Anfrage wegen des Verfahrens der Russischen Regierung in den Donau-Fürstenthümern zum Vorans beantwortet, indem sie die hinsichtlich der Beziehungen der Fürsten zu der Pforte, sowie der Tributzahlung getroffenen Maßregeln ausdrücklich nur für vorübergehend und durch die augenblickliche militärische Occupation geboten erklärt. Zugleich löst die Depesche den scheinbaren Widerspruch, in dem dies Verfahren mit der vom General Gottschalk bei dem Neubeschreiten des Pruth erlassenen Proklamation steht, in welcher die Zusage ertheilt wurde, daß die öffentlichen Einrichtungen der Fürstenthümer keine Veränderung erfahren sollten. Unter den öffentlichen Einrichtungen, welche der Russische Aufführer im Sinne hatte, war, wie wir aus der Depesche des Grafen Nesselrode erfahren, nur die Civil-Verwaltung, aber keineswegs das Verhältnis der Pforte zu verstehen, welches nothwendig schon die

Mehr als zu viel, antwortete der Marshall, es bedurfte nur des einen, daß es Ihr Wunsch ist.

Ich danke Ihnen, sagte sie mit Nachdruck und schwieg dann. Sie zog sich in die Tiefe der Kutsche zurück und zwinkte unter der Saloppe an dem Handschuh auf den zarten Fingerchen. Warum denn? Das werden meine schönen Referenzen leicht errathen. Sie hatte Lust, zu einem lebhafteren Gespräch überzugehen, zu schärferen Vorwürfen, zu einem kleinen Streit, der den Seufzer gerechtfertigt hätte, der sich ihrem Herzen entwand und die Thränen, die ihr im Auge standen. Sie war böse, daß die Sanftmuth und der würdige Ton des Marshalls ihr dies Plänchen verdorben hatte. Aber wer hätte nicht mit der armen Klara Macht?

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags kamen sie in Dobowa Wola an. Obgleich es bereits Mitte August war, so prangte der Eichwald doch noch in würdiger Schönheit und seierlichem Schatten; denn die Eiche ist wie der Mann am schönsten in ihrem mittleren Alter. Das Gras war vor zwei Wochen am schönsten und ein mehrjähriger Mogen hatte alle Natenpläze mit frischem Grün überzogen. Anfangs lag Klara in einer Ecke der Kutsche und sagte zu sich, sie wolle auf nichts blicken und die frische Kuhle, die bezaubernden Formen der Bäume, die Grüne des Grases diesen Eigenzum. Sie rückte dem Fenster immer näher und als sie auf den Schloßhof fahren, kontierte sie die Augen die ganze Aussicht beherrschten. Rechts und links lächelten sie die prächtigsten und verschiedenartigsten Baumgruppen an, zwischen denen ein weites Thal, Hügel und Gebüsch durchblühten. Hinter dem Schloß glänzte das Wasser und bei der Biegung des Weges erblickte man hinter dem Wasser am Ende eines breiten Baumgangs zwischen Linden ein weißes, hübsches Kirchlein und auf derselben war ein vergoldetes Kreuz die Sonnenstrahlen zurück und glänzte wie ein Zeichen des Trostes. Sie wurde von der heiligen Stille, die Alles umgab, ergreift und das Fenster des Grunds unter den Nădern des Wagens erfüllte sie mit einem nicht unangenehmen Zittern. Als sie vor dem Palaste hielt, richtete sie die Augen auf dieses würdige, schöne Gebäude, aus dessen prächtigen Fenstern Friede, Wohlstand, Schutz und Freundschaft auf sie herabstießen und das sie als Herrin und Eigentümmerin aller dieser Schönheiten unter sein Dach nehmen sollte. Klara's Kummer milderte sich ein wenig, so wie früher Herrn Kaspar's Zorn sich gelegt hatte; denn das ist die unausbleibliche Wirkung, das der wohltätige Einfluß der wunderbaren Natur, der schönen und verständigen Kunst, wenn beide Hand in Hand gehen.

(Fortsetzung folgt.)

bar ausbricht, wenn der, welcher ihn erregte, bereits weit davon ist. In seiner Phantasie sah er zu Herrn August zurück; trat drohend vor ihm als Flächer seiner beleidigten Cousine, überwarfte den Unhold mit den schimpflischen Worten, schlug ihn ins Gesicht, riß ihn an den Haaren, warf ihn auf die Erde und trat ihn wütend mit den Füßen. Und unterdessen spielte Herr August ruhig weiter und machte sich eben so über Herrn Pauls poetischen Zorn lustig, als über den Herzschmerz eines unglücklichen Weibes, dem er in Gedanken Schuld gab, daß sie ihm eine Million habe entreissen lassen.

Als Herrn Pauls Wuth sich abgeföhlt hatte, fing er an zu überlegen, was zu thun sei. Nach langem Sinnen und bittern Vorwürfen wegen seiner Dummheit, daß er den Brief abgegeben habe, fuhr er nach Hause und fasste den Entschluß, sich lange nicht vor den Augen der unglücklichen Klara zu zeigen, um nicht durch seine Miene, seine Stimme, oder durch irgend ein Wort seine Entrüstung zu zeigen und durch die Entrüstung der Wahrheit ihres armen Herzens vollends zu zerreißen.

XXV.

Am folgenden Tage fuhr Klara mit ihrem Gatten nach Dobowa Wola. Die Reise ging unter Traurigkeit und Schweigen vor sich. Während der ganzen 7 Meilen sprach das Chevaar nur Folgendes:

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich ohne Ihr Wissen Herrn Paul gebeten habe, mich oft zu besuchen.

Ich bin Ihnen dankbar, verfehlte der Mann, daß Sie meine Gedanken erkannt haben. Ich hätte dasselbe gethan, wenn Herr Paul nicht so plötzlich abgereist wäre.

Klara erröthe und sagte nach einer Weile: Ich habe sehr gern, und jetzt, da ich das Leben von einer ernsten Seite anschaue, so will ich sehr gern, und jetzt, da ich das Leben von einer ernsten Seite vergestalten, die ich ihm durch aufrichtige Freundschaft all die Posen vergestalten, die ich ihm spielen, als ich noch ein mutwilliges glückliches Mädchen war.

Der Marshall hatte ein seines Gefühls; aber auf solche Stiche vorbereitet, antwortete er mit Sanftmuth.

Ich bin überzeugt, Herr Paul hat diese Necksereien als einen Beweis Ihrer Zuneigung und nicht als die Lust, mit ihm Ihren Spaß zu treiben, angesehen. Als ein keineswegs dummer Junge, muß er Sie ergreifen und gewußt haben, daß Sie nicht mit solchen Blüten aber ihn spotten würden.

Klara blickte ihren Gatten an und wurde durch den edlen Ausdruck dieses schönen Gesichts, das die Traurigkeit und Resignation noch schöner machte, betroffen. Sie wendete sich also ab, als wenn ihre Beweisung unangenehm wäre, und schwieg. Nach einer Weile sagte sie wieder: Wenn es Ihnen nicht lästig sein möchte, so würde ich Sie bitten, Herrn Paul zu erlauben, in Ihrem Hause eine oder mehrere Wochen zu wohnen.

Thatsache der Besitznahme durch fremde Truppen während der Dauer derselben wesentlich verändern müste. Die Aktenstücke sind folgende:

I. Schreiben des Fürsten der Moldau an den Reichsminister für das Reich vom 25. Juni.

Erlauchter Herr, ich habe gestern die Ehre gehabt, Ew. durchlauchtigen Hoheit eine Darlegung der Ereignisse zugehen zu lassen, welche die Besetzung der Fürstenthümer durch die Russischen Truppen zur Folge gehabt hat. Mit dem empfindlichsten Schmerze sehe ich mich heute verpflichtet, Ihnen eine Mittheilung vorzulegen, welche der Russische General-Konsul zu Bukarest an mich gerichtet hat, und die ich in diesem Augenblicke empfange. Der Inhalt der beiden Aktenstücke, von denen die Abschrift angeschlossen ist, wird Ew. durchlauchtigen Hoheit einen genauen Begriff von der Aufforderung geben, die im Namen des Kaisers von Russland an mich ergangen ist, meine Beziehungen zu der hohen Pforte, so wie die Uebersendung des Tributs, als unvereinbar mit der Anwesenheit der Russischen Armee, einzustellen. Unmittelbar nach dem Empfang dieser Aktenstücke hatte ich eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Gortschakoff, dem ich meine Bemerkungen über diesen Umstand machen zu müssen glaubte, und dem ich erklärte, daß ich mich in der Nothwendigkeit befände, der hohen Pforte davon Kenntniß zu geben, wogegen Se. Exzellenz keinen Einwand erhob. Da ich fühlte, wie sehr es über meine Macht hinausgeht, Maßregeln zu beruhren, welche von der Entscheidung der beiden Mächte abhängen, beile ich mich meinerseits, darüber Ew. durchlauchtigen Hoheit zu berichten, damit Sie in Ihrer hohen Weisheit beschließen, was Sie für angemessen halten. Genehmigen Ew. ic.

II. Schreiben des Russischen General-Konsuls zu Bukarest, Herrn Katchinski, an den Fürsten der Moldau, vom 23. Juni.

Ich habe die Ehre Ew. Hoheit vertraulich die angeschlossene Abschrift einer Depesche mitzuteilen, welche der Herr Staats-Kanzler an mich unter dem 3. Juni erläßt. Sie werden, mein Fürst, die bestimmtesten Anweisungen über das Benehmen finden, welches Sie in Folge der militärischen Besetzung der Fürstenthümer durch die Kaiserlichen Truppen der Pforte gegenüber zu beobachten, so wie der Verkehrungen, welche Sie zur Zurückhaltung des Tributes zu treffen haben, den die Moldau bis jetzt verbunden war der ottomanischen Regierung zu zahlen. Indem ich Sie einlade, den in dieser Depesche enthaltenen Befehlen Sr. Kaiserl. Majestät nachzukommen, habe ich die Ehre ic.

III. Depesche des Staatskantors Grafen v. Nesselrode an den Central-Konsul Katchinski, d. d. St. Petersburg 3. Juni.

Die militärische Besetzung der Fürstenthümer soll, wie ich Ihnen bereits angekündigt habe, keine Veränderung in der bestehenden Ordnung der Dinge in Bezug auf die Civil-Verwaltung so wie auf das Personal der höheren Beamten herbeiführen, außer sofern die Hofsoldaten selbst den Wechsel einiger Beamten für nothwendig hielten, um die größtmögliche Regelmäßigkeit in die verschiedenen Zweige des Dienstes und besonders desjenigen der Verpflegung der Kaiserlichen Truppen zu bringen. Indessen ist noch eine Frage vorhanden, über welche wir den beiden Fürsten unsere Meinung zum Vorans zu erkennen geben müssen, damit sie sich darnach richten können. Wir wollen von ihren Beziehungen zu Konstantinopel und zum Ottomanschen Ministerium sprechen. Diese Beziehungen müssen nothwendig mit dem Tage aufhören, wo unsere Truppen das Land militärisch besetzen und wo jede Thätigkeit, jede Einwirkung von Seiten der oberhoheitlichen Macht zeitweilig aufgehoben wird. Eine andere Folge dieser Lage wird die Einstellung des Tributes sein, welchen die Provinzen verbunden sind, der Pforte zu zahlen. Die Summen, welche zu diesem Zwecke eben so, wie bisher, einzutragen sind, müssen zur Verfügung der Kaiserlichen Regierung bleiben, die sich vorbehält, davon den Gebranch zu machen, den sie als den geeignetsten erachten wird. Sie werden von dem, was ich hier auf Befehl des Kaisers angegeben habe, den Hofsoldaten Mittheilung machen.

IV. Schreiben des Türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Reichsminister für den Fürsten der Walachei Stirbey, d. d. Konstantinopel, 25. Juli.

Mein Fürst! Neußland hat, als es seine Truppen in die Fürstenthümer Walachei und Moldau eindrücken ließ, erklärt, daß es nicht die Absicht habe, die öffentlichen Einrichtungen, welche diese Provinzen regieren, und die Lage abzuändern, die denselben durch feierliche Verträge verbürgt ist, und die hohe Pforte, welche dieser Erklärung vertraute, glaubte deshalb Ew. Hoheit, sowie Se. Hoh. den Fürsten der Moldau, auf ihren bezüglichen Posten belassen zu können. Indessen erfahren wir durch das Schreiben, welches uns von Seiten Sr. Hoheit des Fürsten der Moldau zufolgt, daß der Russische Hof den Befehl ertheilt hat, daß Sie, so wie der Fürst der Moldau, Ihre Beziehungen mit Konstantinopel abzubrechen und den festgesetzten Tribut einzustellen haben, was uns große Überraschung verursacht hat. Da der Russische Hof das System der Provinzen auf dem Punkte angegriffen hat, der unmittelbar die mit dem Eigentumsrecht begabte Macht angeht, d. h. auf seinen Grundlagen, so sieht die hohe Pforte klar, daß in diesem Zustande der Dinge die Ausübung der rechtmäßigen Autorität, wie sie ihre geheiligten und unbefristbaren Rechte erheben, in den Fürstenthümern Moldau und Walachei unmöglich ist. Die hohe Pforte hat demnach entschlossen, daß Ew. Hoheit, so wie Se. Hoheit der Fürst der Moldau vorsichtig die Provinzen verlassen, und diese Anordnung ist auch den großen Mächten amtlich mitgetheilt worden. Es ist deshalb nothwendig, daß Sie, den von dem Kaiserlichen Throne ausgegangenen Befehlen entsprechend, sofort die Provinz verlassen. Und wenn es geschehen sollte, daß Sie diesen allerbötesten Befehlen zuwiderhandeln, so würde die hohe Pforte, ihrerseits in voller Freiheit, solche Maßregeln ergreifen, wie sie dieselben ihren eigenen Angelegenheiten und Interessen angemessen erachtet. Ich befehle mich, Ew. Hoheit die Versicherungen meiner hohen Achtung zu erneuern.

Frankreich.

Paris, den 13. August. Der Dichter Jasmin berichtet im Constitutionnel über seine kurze Unterredung mit dem Kaiser, als dieser ihm in Folge seiner poetischen Fürbitte die Begnadigung des Hr. Baze bewilligte. Der Kaiser sagte dabei lächelnd zu ihm: „Wenn Ihr Freund mir jetzt noch etwas zu Leide thut, so werde ich mich an Ihre Poësie halten.“ — Vorgestern Nachts wurde die Schildwache am Hause des Generals d'Alphonse angegriffen. Zwei Individuen, die wahrscheinlich in das Haus des Generals eindringen wollten, feuerten auf den Anruf des Soldaten 2 Pistolen auf ihn ab. Obgleich ziemlich schwer am Fuße verwundet, vertheidigte sich derselbe mit dem Bajonetten und verhinderte das Eindringen der Angreifer, welche die Flucht ergriffen.

Ein Seekapitän Varazer hat dem Kaiser Louis Napoleon das Projekt vorgelegt, Paris zu einem Seehafen zu machen, d. h. er

will Segel- und Dampfschiffe bauen, welche bis Paris gehen können und zu den weitesten See-reisen geeignet sind. Der Kaiser hat 130,000 Francs auf das Budget der Marine angewiesen, um das erste Segelschiff als Versuch zu solcher Reise zu bauen.

— Wir haben keinen Sommer, wir haben aber noch immer Cafés-chantants in den Champs élysées; sie machen gute Geschäfte trotz der Donnerwetter, die täglich den Hut des Spaziergängers bedrohen. Man kann sich keinen Begriff von dem Luxus machen, der in diesen Succursalen der komischen Oper herrscht. Anfangs waren es bloß einige Bretter, auf Balken gelegt, ein unsärliches Gerüst, auf welchem die Sänger stehen müssten, und wo kaum von Zeit zu Zeit sich eine Sängerin zu zeigen wagte. Jetzt stehen da elegante Pavillons; die Treppen sind mit reichen Teppichen bedeckt, die Orchester bestehen aus 10 bis 15 Musketen, die durch einen tüchtigen Kapellmeister dirigirt werden. Statt in einem durch die Gaslaternen ebenso wohl geheizten als erleuchteten Saale zu schwitzen, atmet das Publikum frische Luft zwischen Pomeranzenbäumen und Blumenbeeten. Die Sängerinnen sind meistens hübsch und sehr geschmackvoll und anständig gekleidet. Trotz ihrer prächtigen Toilette lassen sich die schönen Damen herab, mit dem Teller oder mit dem Körbchen in der Versammlung herumzugehen. Die Champs élysées haben drei solcher Cafés-chantants; sie heißen: Café des ambassadeurs, Café Morel und Café Sicolo. Die Primadonna in den ersten dieser drei Anstalten ist eine Mlle. Céline Basselin. Herr Fleury singt Chansons in Levassors Manier. Der Komiker ist in den Cafés chantants überhaupt der unentbehrlichste Künstler, denn er wirkt am meisten auf die Massen, und für diese sind die Cafés berechnet. Der Tenor Conti und die kosmische Sängerin Mlle. Sainte stehen gleichfalls sehr in Gunst beim Publikum. Das Café Morel hat an Herren Didier einen trefflichen Tenor. Mlle. Anna Sicolo, eine sehr schöne junge Dame, ist die Biere des Café Sicolo. Auf den ersten Blick befindet es allerdings, daß junge Künstler und Künstlerinnen, wohl gebildet und nicht ohne Verdienst, sich dazu verständigen können, coram populo in freier Luft ihr Talent zum Besten zu geben, mit der Überzeugung, daß sie sich die Stimme in wenig Jahren verschreiben werden: allein die künstlerische Laufbahn ist, zumal in Paris, bei der täglich größer werdenden Konkurrenz, voller Klippen und Sandbänke; es ist eine wahre Lotterie. Einem gewinnt das große Los, die meisten ziehen Ritter und in kürzer Zeit wird ihre Existenz problematisch. Und dann muß man berücksichtigen, daß die Sänger im Freien oft weit mehr verdienen, als ihre Kameraden auf der Bühne; es giebt in den Cafés-chantants Sängerinnen, die monatlich tausend Francs beziehen. Ein leidlicher Sänger, der die Straßen und Boulevards durchwandert, kann sich leicht an einem Tage seine 15 Fr. zusammensetzen. (Magdeb. Correspond.)

Großbritannien und Irland.

London, den 12. August. Die Königin, welche am 9. dieses Abends um 6 Uhr wohlbehalten in Osborne ankam, begab sich gestern um 10 Uhr Morgens an Bord des Wellington, um nach Besichtigung dieses Linienschiffes vom Bord der Königl. Yacht Albert und Victoria die Prüfung vorzunehmen. An Bord der Fairy befanden sich die Großfürstin Olga und ihr Gemahl, der Kronprinz von Württemberg; dem diplomatischen Corps war der Vivid, den Mitgliedern des Oberhauses der Stromboli, dem Unterhause der John Bull, den Ministern der Black Eagle u. s. w. zur Verfügung gestellt worden. Die Admiralität hatte es übrigens nicht verfügt, auch die Zeitungs-Correspondenten auf einem eigenen Dampfboote, The Lizard, unterzubringen. Vorgestern um 4 Uhr lange Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, welcher von Ostende nach London herübergekommen war, in Portsmouth an. Die Fairy, mit aufgezehrter Preußischer Flagge, trug den erlauchten Gast der Königin nach Osborne hinüber und wurde mit 21 Kanoneuschüssen salutirt. Als das Boot gegen Osten dampfte, feuerte die dort ankommende Preußische Fregatte eine Ehrensalve ab, die das Zeichen zu einer furchtbaren, alle Fenster Portsmouths erschütternden Kanonade gab. Das gesamme Geschwader salutirte nämlich mit; bis Hyde, drei Englische Meilen weit, lag eine unenddringliche, schwefelstiftige Nebelwand zwischen See und Himmel; zwei Minuten dauerte es, bis der Dampf gelichtet war, und spät erst verhalte der Donner in den bewaldeten Höhen der Umgegend. Wenn heute nicht eine tüchtige Brise weht, werden die Zuschauer viel Vulnerarischen, aber blutwenig sehen; eine frische Brise aber würde manchem Ungetheerten die Lust zum Schen benähmen.

— Das See-Manöver in Spithead ist, wie zu erwarten war, mit Glanz von Statthen gegangen, und wie es nach den Schilderungen in den Blättern scheint, hat kein Unfall sich dabei ereignet, was bei nahe wie ein Wunder klingt, da Hunderte von vorwitzigen Rüsschalen, überladen mit Neugierigen, sich zwischen die Dampfschiffe wagten. Von der Großartigkeit des Schauspiels werden folgende Zahlen einen schwachen Begriff geben. Die manövrirende Kriegsschotte zählte 1076 Kanonen, 18,000 Pferdekraft, 40,207 Tons Schiffstränn und eine Bemannung von 10,423 Matrosen und Seefeldaten. Dreizehn unter den 25 großen Kriegsfahrzügen waren Schrauben-Dampfer, neun Schaufelrad-Dampfer und drei Segelschiffe. Es war daher im Ganzen eine Dampfflotte. Wie viel Schießpulver verpusst ward, haben wir noch nicht berechnet gefunden, aber die Quantität muß — zum Leidwesen Joseph Hume's — ungeheuer gewesen sein, da die Schrauben-Dampfer mit dem schwersten Geschütz armirt sind und der tiefe Bass der 86-Pfünder von den Correspondenten mit besonderem Lobe erwähnt wird. Au knatterndem Musketenfeuer aus Mastbören und von Hinterdecken, an Peletons von Carronaden und so weiter hat es im Concert auch nicht gefehlt. Das Kriegs-Orchester war das großartigste, welches je auf irgend einem Meere der Welt gespielt hat, und der Lärm kann bei dem famosen Bombardement von Kopenhagen nicht betänkender gewesen sein, obwohl das leider kein Lärm um nichts war. Die Correspondenten kritisieren natürlich jedes einzelne Schiff und haben, wie ein Theater-Referent, ihre besondere Vorliebe und Passson für diese oder jene Wogenläuferin, für den Metallton dieser oder jener Meer-Batterie. Mit Entzücken sprechen sie von der Viertelschwenkung des Wellington, mit Würung von der Grazie des Waterloo, und mit Kennerblicken verfolgen sie die Evolutionen, die Segel-Handhabung und das Jagen, Weichen, Laviren und Fliehen des Barracouta und des Amphion. Unwillkürlich werden die Friedfertigsten kriegsgeiste, und aus dem Bewußtsein, daß England, trotz Bruder Jonathan's und anderer Nebenbüchler, immer noch stark genug ist, das Weltmeer in Belagerungs-Zustand zu erläutern, macht keiner ein Geheimnis. Wenn der Leser irgend einen See-Roman zur Hand nimmt und daraus die beste Schlachtbeschreibung auswählt, sie ein wenig potenziert, die Verwundeten, die schwimmenden Leichen, die Seufzer der Sterbenden, die brennenden Schiffstrümmer sich weg und dafür etwa 100,000 jauchzende, lachende, singende, heitere Zuschauer, auf einer bunten Flotte festlich geschmückter Dampfer, Yachten, Gondeln und Kähne dazu deucht, die das Meer rings um das Schlachtfeld

umflattern und so dicht bedecken, daß man kaum die grünen Bogen bläßen sieht, mit die in den Pausen der Kanonade alle Echo's in den Thälern der Insel Whight und der reizenden Waldschluchten um Southampton mit fröhlichem Zuruf wecken; wenn er sich endlich dazu das mildeste Wetter und die südlichsten Sommer-Lüftchen vor die Seele zaubert, so wird er wahrscheinlich eine klarere Vorstellung von dem olympischen Spiele des gestrigen Tages bekommen, als ihm eine Übersetzung eines Englischen Berichtes geben könnte; denn die Englischen Berichte wimmeln von nautischen Kunstu-Ausdrücken. Zwei Preuß. Kriegsschiffe waren bekanntlich ebenfalls unter den Zuschauern; die Geston nannte die Naen „im besten Styl“, und die Amazonen salutirte mit „Kinderstimme“, wie es nach dem Bombardement schien, die R. Yacht Victoria und Albert. Der Anblick des Himmels soll nach der letzten Salve am Abend, auf welcher die 10,000stimmigen Cheers der Kriegs-Mannschaft folgten, unbeschreiblich schön gewesen sein. Er gleich einer schwarzen Wolkewand, gegen welche Hunderte von großen und kleinen schwärmenden Segeln reisend abstachen. Auch die Küsten ringsum waren schwarz von Menschenwühl; jeder Hügel, jedes Dach, jeder Festungswall schien, durch das Fernrohr gesehen, von zweiflügigen Ameisen zu wimmeln. An der Küste der Insel Whight sah man zuletzt die königliche Yacht, wie eine Biene-Königin, von den Schifflein ihrer sehr getrennt, aber oft auch sehr zufällig gemachtlichen Unterthanen umschwärmt und von zahllosen Vogeln verfolgt, langsam nach Osborne zu steuern. „Es war ein großer Friedens-See-Krieg“, sagt die Times, „an dessen Spitze die Königin stand!“

— „Großere Flotten“, sagt die Times über das Seemanöver in Spithead, „waren in der Kriegszeit an der Britischen Küste versammelt, aber nie hat ein Geschwader von so verhältnismäßig geringer Schiffszahl eine solche Vereinigung, Kraft und Geschick entwickelt, wie das bei Spithead. Das ergriffendste Bild ernster Kriegsrüstung und strenger Ordnung bieten die Hauptverbände des Duke of Wellington und des Agamemnon. Mit Kanonen armirt, die an Masse und Gewicht die Artillerie der größten Linienschiffe im Anfange dieses Jahrhunderts weit übertrifft, mit Geschützen, so gerichtet, daß ein Dreidecker mit seiner vollen Breitseite so leicht und sicher wie ein Jäger mit der Vogelslinie zielen kann, würden diese Schiffe wahrscheinlich jedes feindliche Fahrzeug im Laufe einer halben Stunde vernichten. Aber diesen riesigen See-Batterien ist eine neue Kraft zugesetzt worden, und die fächerartige Bewegung einer metallenen Flosse unter dem Wasser (die Schraube) setzt den Mann am Ruder in Stand, sein Schiff nach Belieben gegen Wind und Fluth zu steuern. Als vor einigen Jahren Ihre Majestät eine Flotte von 9 Linienschiffen unter Admiral Hyde Parker in Spithead musterte, wagte man kein Manöver in so engem Raum, und die Schiffe blieben, obgleich mit vollen Segeln, vor Anker liegen. Die gestrige Revue auf demselben Raum hat das lebendigste Bild der furchtbarsten See-Action gegeben.... Das Schauspiel war kein bloßer Sommer-Zeitvertreib unter den Yachten von Cowes, sondern eine politische Begebenheit, deren Bedeutung jedes Europäische Kabinett verstehen wird, und unter den Zuschauern sind einige wenigstens, die daran lernen können, daß die fremden Regierungen sich gewaltig geirrt haben, wenn sie etwa wähnten, daß der kriegerische Geist von England gewichen sei. Ohne Zweifel hat die Sprache der Friedens-Gesellschaften und ihrer kurzfristigen Führer uns an den Rand der Gefahr gebracht, vor der sie uns vorgeblich schützen wollten. Es ist ihnen zwar nicht gelungen, die Wachsamkeit und Thatkraft ihrer Landsleute einzuschläfern, aber im Auslande haben sie die falsche und gefährliche Vorstellung verbreitet, das Englische Volk sei in Freihandel und materielle Interessen so aufgegangen, daß selbst die wichtigste Ursache es nicht zum Kriege reizen könnte. Es thut noth, der Welt diesen Wahn zu bemeinden. Man vergesse nicht, daß mehrere Schiffe dieses Geschwaders vor einem Jahre noch auf dem Stapel lagen und trotz ungünstiger Umstände binnen acht Monaten durch Freiwillige bemauert wurden; und während unsere Flotte vor den Dardanellen durch eine tüchtige Flotte vertreten ist, mustert die Königin eine andere im Kanal. Deutet man etwa, weil Admiral Dundas nicht die Dardanellen, oder Admiral Corry nicht den Soud passirt hat, das Russ. Kabinett fühle nicht ihren Einfluß? Bildet man sich ein, die Macht dieser Geschwader habe nicht da gewirkt, wo sie wirken sollte, — in Petersburg und bei der Konferenz in Wien? Die Antwort liegt auf der Hand; Englands Rüstungen und der Eis, mit dem Englands Volk dem alten Ruf zum Widerstande gegen Unrecht und Gewalt entsprach, haben jene fremden Staatsmänner überrascht, die uns nach der Elle von Mr. Cobden's Patriotismus machen, — und diesem moralischen Eindruck danken wir die Ansicht auf Frieden ic.“ Auch „Daily News“ ergeht sich in langen Betrachtungen, aber diese haben eine andere Pointe: „Während unsere auswärtigen Interessen dem despatischen Oesterreich anvertraut sind, und ein Ministerium Aberdeen unsere auswärtigen Beziehungen geheim hält, bietet man uns zur Berstreitung eine Flottenschau in Spithead. Aber die großen Flotten großer Nationen haben einen anderen Beruf, als seckante Zuschauer zu ergötzen. Die heutige Parade wird dem tapferen Stande, der auf allen Meeren auf der Oberfläche der Erde seine Schuldigkeit gethan hat, gewiß alle Ehre machen. Aber das Experiment sollte nie wiederholt werden. Würdigen wir unsere Marine nicht zu einem Spielzeug herab. Dem Herkules sollte man nicht zumuthen, sich als Ball-Länder zu produzieren.“

— Mr. Lionel Osborne veröffentlicht in den hiesigen Zeitungen ein Schreiben Alexander v. Humboldt's, worin derselbe sich sehr aufmunternd über das Projekt eines Schiffkanals „ohne Schleuse“ zwischen dem atlantischen und dem stillen Weltmeere ausspricht. Das Englische Publikum erfährt bei dieser Gelegenheit wohl zum ersten Male, daß der große Deutsche Reisende bereits vor 40 Jahren Gnano nach Europa brachte und bis vor 15 Jahren vergebens die Anwendung dieses kostbaren Düngemittels predigte.

Belgien.

Das offizielle Programm der Brüsseler Festlichkeiten zur Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria Henrietta Anna von Oesterreich bringt folgende Haupt-Festmomente. Samstag den 20. Aug., Abends gegen 6 Uhr, trifft die hohe Braut in Brüssel ein und hält ihren feierlichen Einzug durch das Kölner Thor. Sonntag Abends gegen 8 Uhr allgemeines Festgeläute und Beleuchtung der öffentlichen Gebäude und der ganzen Stadt, wie auch Montag den 22., dem Vermählungstage. Die große Kavalkade zieht Dienstag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr durch die Hauptstraßen. Der Festzug zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste die Stadtgemeinde im sechzehnten Jahrhundert vorstellt. Die ganze Bürgerschaft, in neun Stationen getheilt, führt die dreißig Gewerbe des Mittelalters auf, unter denen die Maurer, Steinmeier und Bildhauer einen Festwagen bilden, wie auch die Zimmerleute und Wagner, die Bräuer, Schiffer und Gärtner. Den Schluss dieser Abtheilung bilden der

Magistrat, der Amman mit seinem Staatswagen, die Hellebarde und die Armbrustschützen. Die 2. Abtheilung des Festzuges soll das heutige Brüssel in seiner industriellen und intellectuellen Thätigkeit veranschaulichen. Der erste Wagen stellt die Wagenfabrik vor mit den verschwundenen Industriezweigen, die sie beschäftigt. Auf dem 2. Wagen wird die Spiken-Industrie dargestellt, dann folgt ein Musikkorps, und ein großartig gebauter allegorischer Wagen des Handels, welcher über 28 Fuß hoch ist. An denselben schließt sich ein drittes Musikkorps und der Wagen der Musik, welchem jener der Buchdruckerei und der ihr verwandten Geschäftszweige folgt. Die Hauptgruppe bildet die Büste des Belgischen Gutenberg, Thierry Maertens, und eine antike Presse, auf welcher während des Zuges gedruckt wird. Nach einer Musik-Abtheilung folgen Detachements der Bürgerwehr und der Linie und dann als Schluss der Wagen der Konstitution und des Königthums, welchen die Stadt Brüssel bauen ließ. Zu allegorischen Figuren krönt die Konstitution das Königthum, denen zu Füßen Belgien mit dem Löwen sitzt. Dieser Wagen wird von 9 prachtvoll geschirrten Pferden gezogen, welche auf ihren Decken die Wappen der 9 Provinzen führen. Ein Musikkorps zu Pferde und Truppen-Abteilungen bilden den vollen Schluss. Am Mittwoch ist Abends 5 Uhr öffentliches Concert auf dem Rathausplatz und später im Quartier Leopold ein großes von Ruggieri ausgeführtes Feuerwerk.

Zu dem in Brüssel bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Brabant eröffneten musikalischen Wettkampfe in Bezug auf die beste Symphonie sind ein und dreißig Symphonieen aus Wien, Dresden, Berlin, München, Leipzig, Rom, Neapel, Amsterdam, Rotterdam, Paris und London eingegangen. Da die Entscheidung über den Werth dieser Arbeiten viele Zeit erheischt, so wird das Urtheil erst am 31. August gefällt werden.

Mit einer außerordentlichen Thätigkeit wird an der Wiederherstellung oder vielmehr am vollen Ausbau der Antwerpener Börse gearbeitet, die Mitte Septembers vollendet sein soll. Das Innere der Börse wird auss reichst durch Malereien, theils in maurischem, theils in gothischem Style, verziert werden. Rings um die Galerie läuft ein reichgeschmücktes Tafelwerk, in dem zur Bequemlichkeit der Kaufleute Schreibpulte angebracht sind.

Türe.

Konstantinopel, 1. August. — Das in der gestr. Pos. Atg. erwähnte Manifest des Sultans Abdul Medschid an seine Untertanen lautet nach dem „Wand.“:

In Folge einer zwischen dem ottomanischen und russischen Kaiser schwedenden Streitfrage, welche das gute Einvernehmen dieser beiden Höfe beeinträchtigt, hat die letztere Macht die diplomatischen Verbindungen mit der hohen Pforte abgebrochen. Ihr Repräsentant wurde abberufen und zugleich die Aufstellung einer beträchtlichen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande angeordnet. Diese außerordentlichen Vorbereitungen haben dem Sultan die Pflicht geboten, gegenüber jedem Ereigniss bereit zu sein, eine imposante bewaffnete Macht unter die Fahnen zu rufen und hieron die europäischen Kabinete in Kenntniß zu setzen. Die Ursache dieses Misverständnisses ist die Forderung Russlands, die türkischen Untertanen griechischen Glaubens, ihre Religion und ihre Kirchen unter seine Protektion zu nehmen, ein Ansinnen, auf welches die hohe Pforte eine abschlägliche Antwort ertheilt. Schon unter der Regierung des Sultan Mahmud haben die Griechen den Firman für die Immunitäten ihrer Kirche erhalten und diese Privilegien wurden durch alle Nachfolger, wie auch durch den Sultan Abdul Medschid, bestätigt, und weder jetzt, noch früher wurde der Ausübung des griechischen Cultus irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt. Dieser Stand der Dinge, durch Verträge und allgemeine Uebung anerkannt, wurde durch den Kaiser von Russland in Zweifel gezogen und bildet nun den Gegenstand seiner neuen Forderungen. Ein solcher Vorgang läßt annehmen, daß der Kaiser von Russland weder den Traktaten noch dem Sultan selbst Vertrauen schenkt. Die Protektion über so viele Millionen Untertanen des ottomanischen Reiches, welche einer andern Macht zugegeben werden soll, wäre ein großer Eingriff in die Autorität des Sultans, und die Unmöglichkeit, sich einer solchen Forderung zu fügen, wurde bereits zu wiederholten Malen der russischen Regierung fremdschäflich aus einander gesetzt. Dieses legale Vorgehen des Sultans hätte Russland anders beantworten sollen, als durch die Haltung, welche es gegenwärtig einnimmt. Die russische Regierung hat einfach mit einer Wiederholung ihrer Forderungen und mit der Besetzung der Donaufürstenthümer geantwortet.

Der durch die russischen Truppen bewerkstelligte Übergang über den Pruth kann den Sultan nur in Erstaunen versetzen. Es ist dies eine Verleugnung der Verträge und ein Gewaltschritt gegen unsere Grenzen, gegen welche die Pforte auch fogleich protestiert hat. Dieser Protest ist allen Großmächten mitgetheilt worden, denn es besteht unter diesen ein Vertrag, welcher wechselseitig die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit ihrer Gebiettheile garantiert. Es ist daher die Pflicht jeder Macht, die Verleugnung ihrer Grenzen gegenseitig einander anzusehen und dem in seinen Rechten Beleidigten Hülfe zu leisten.

Der Kaiser Nikolaus erklärt, daß er einen Krieg mit der Türkei nicht beabsichtige — daß er nur eine Garantie für die Erfüllung seiner Forderungen zu haben wünsche. Der Sultan hat alle Großmächte von den versöhrenden Schritten, die er bereits getroffen, in Kenntniß gesetzt. England und Frankreich haben erklärt, die Türkei unterstützen zu wollen, sie haben ihre Flotten gesandt, und die Pforte hält ihre Verbindung mit den beiden Seemächten aufrecht. — Inzwischen werden, um die Würde des ottomanischen Reiches zu bewahren, die Truppen an den Ufern der Donau sowohl, wie an den Grenzen Asiens unter den Waffen bleiben, bis die Differenzen zwischen uns und Russland ihre Lösung gefunden haben. Der dringende Wunsch des Sultans, das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, ist durch die kriegerische Haltung Russlands gerechtfertigt.

Unser Wunsch ist, daß jeder unserer Untertanen, ohne Unterschied der Religion und des Standes, sich ruhig verhalte, daß Jeder seinen Geschäften nachgehen und die Befehle vollziehen könne, die ihm von Seite der Obrigkeit zugehen werden. — Wir erklären, daß die in unserem Reiche lebenden Griechen die von Russland zu Gunsten derselben gestellten Forderungen weder gekannt, noch sie von dem Kaiser von Russland verlangt haben könnten, denn bis jetzt haben sich unsere Griechischen Untertanen immer zufrieden und gehorsam gezeigt. Sie selbst haben ihr Erstaunen über die Schritte, welche Russland nun plötzlich zu ihren Gunsten trifft, zu erkennen gegeben. Niemand erlaube sich daher, den Griechen feindlich entgegenzutreten. Wie die Armenier, die Katholiken, Protestanten und Juden, so haben auch die Griechen dieses Reiches stets ihre Unabhängigkeit an die Regierung Sr. Maj. des Sultans zu erkennen gegeben, und sie thun es auch in die-

sem Augenblick. Mögen alle Untertanen des Ottomannischen Kaiserreichs, sie seien Muselmänner, Armenier, Juden oder Griechen, in gutem Einvernehmen mit einander leben! Es ist der ausdrückliche Wunsch des Sultans, daß keiner dem anderen böse Worte oder Beleidigungen sage.

Der gegenwärtige Erlaß ist von unserm Großerath beschlossen und durch unsern Kaiserlichen Firman sanctionirt worden. Er wird mit dem Befehl bekannt gemacht, daß Jedermann sich in Übereinstimmung mit diesem Erlaß zu benehmen hat, und daß die darüber Handelnden als Ungehorsame betrachtet werden und eine strenge Strafe zu gewärtigen haben.

(Folgen die Unterschriften.)

— Das „Journal de Constantinople“ meldet: „Ereignisse von hoher Wichtigkeit haben in Persien stattgehabt. Ein von einem zweiflügigen Manne geschriebener Brief aus Van sagt, die Persische Regierung habe von Ahmed Best Effendi, dem Osmanischen Gesandten am Persischen Hofe, die zwischen der Pforte und Russland hinsichtlich des vom Kaiser Nikolaus geforderten Protektorats stattgehabte Korrespondenz begehr. Die Regierung des Schah hat amtlich erklärt, die Pforte befände sich in ihrem Rechte, indem sie das Russische Auskommen zurückgewiesen habe, und im Falle eines Krieges könne Persien nicht unbenutzt auf die Seite der Türkei zu treten. Diese Erklärung hat den Russischen Gesandten in Persien sehr verdrossen, und es ging das Gerücht, er stehe im Begriff, seine Pässe zu fordern.“

Vermitteles.

— An einem der jüngsten Gurbäle in einem Frankfurt benachbarten Laimus-Bade sah man drei Engländerinnen, welche einen für Deutschland originellen Haarschmuck trugen. Ungefähr 100—200 neue Dokaten waren auf Sammtbändern genäht und um die Frisur geschnitten. Dies erinnert uns übrigens an einen ähnlichen Brauch in Griechenland und dem Orient, wo die jungen Mädchen ihre ganze Aussteuer auf dieselbe Weise zur Schau zu tragen pflegen.

Locales &c.

Posen, den 16. August. Auch in diesem Jahre ist mit der Fortsetzung der Kanalarbeiten im Obra bruch in erfreulicher Ausdehnung fortgeschritten worden. Nach dem vorgestreckten Bauplan soll der Südkanal vom Rudensee durch die Kreuzer Höhen und das Schwendeter Bruch aufwärts bis zum Silzer Wasser nach dem richtigen Niveau vertieft und verbreitert, eine besondere Ableitung für das Mahlwasser von Altloster zu diesem Kanal geöffnet, ein Mittelkanal vom Silzer Wasser aus parallel mit dem Nordkanal bis zur Kolonie Theresienau und weiter heraus geführt und schließlich der alte Lauf des Obraflusses unterhalb Kopitz durch den Großdorfer, Gräßiger und Bentzner See in den Versandungen und Nohrenwüchsen gründlich geräumt werden. Zu dem Zwecke wurde seit dem Mai d. J. mit 700 Arbeitern die Ausgrabung und Erweiterung des Südkanals vom Rudensee aufwärts begonnen und ungeachtet des höchst schwierigen und sandigen Terrains durch die Kreuzer Höhen und herrschaftl. Bidziner (Schwendter) Forst im Zeitraum von 2 Monaten auf mehr als eine halbe Meile Länge vollendet. Dabei wurde bei der Kolonie Kreuz, wo der alte Kanal eine bedeutende, nachtheilige Krümmung bildete, ein großer Durchstich und neuer Lauf angelegt, auch zur Vermeidung zu hoher Erdwälle das erübrige Erde zur Ausfüllung und Abdämmung des alten Kanallaufs in zweckmäßiger Weise verwendet. Der größte Theil dieses Kanals mußte zur Befestigung der ganz sündigen Böschungen mit Weidenfaschinen und Weiden-Deckwerken bekleidet werden, damit er den Angriffen des Hochwassers widerstand leisten kann.

Diese Arbeiten waren nicht nur sehr zeitraubend, sondern auch in sofern schwierig und kostspielig, als grüne Weiden aus großer Entfernung herbeigeholt werden mußten.

Man ist damit jetzt so weit vorgerückt, daß die niedriger belegene Bruchfläche nunmehr erreicht ist, in welcher die Ausgrabungsarbeiten bei weit günstigeren Terrainverhältnissen bedeutend schnelleren Fortgang haben werden. Zugleich wird beabsichtigt, jetzt nach vollendeter Ernte eine größere Zahl Arbeiter anzustellen und den Zweigkanal zum Altlosterischen Mahlwasser, so wie den Mittelkanal vom Silzer Wasser aufwärts nach Bielichow durch besondere Arbeitsabtheilungen gleichzeitig in Angriff nehmen zu lassen. Ebenso beabsichtigt man bei dem jetzt sinkenden Wasserstände, die Räumungsarbeiten im alten Obralauf unterhalb Kopitz noch in diesem Herbst mittelst einer besonderen Arbeitsabtheilung auszuführen. Zu diesem Zwecke soll die Zahl der Arbeiter bis auf 1000 vermehrt werden, weshalb bereits die benachbarten Landratsämter aufgefordert worden sind, die Arbeiter in ihren Kreisen davon in Kenntniß zu setzen. Darnach ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die projektierten umfangreichen Arbeiten noch im Spätherbst d. J., dem vorgestreckten Ziel gemäß, vollendet werden.

Mit Beendigung der eben erwähnten und der bereits im vorigen Jahre ausgeführten Arbeiten sind für das große Obra bruch der Hauptfache nach die wichtigsten Absluftkanäle vollständig geöffnet: nämlich durch den Moschner Kanal die Ableitung nach der oberen Warthe, durch den Süd-Kanal die Ableitung über Karge zur Oder nach Lübzschzig und durch den Nord-Kanal über Kopitz und Bentzner zur unteren Warthe bei Schwerin. Es bleibt alsdann für das nächste Jahr nur noch die Räumung und Vertiefung der im großen Bruche selbst belegenen alten Strecken des Nordkanals und des Südkanals und schließlich die Weiterführung des Kosiner Kanals bis überhalb Kriewen.

Den Grundeigenthümern der entwässerten Bruchstrecken dürfte anzurathen sein, um eine schnellere Kultur und einen höheren Ertrag ihrer Grundstücke herbeizuführen, nun mit der Fortschaffung und Verbrennung der Kaupen (Bültzen), Planirung und Eintheilung der Flächen durch Schlagung von Dämmen und Seitengräben, so wie mit Umwandlung der großen ausgedehnten Hüttungsflächen in Wiesen, und deren Ansammlung mit guten Gräsern vorzugehen, damit es nicht lediglich der Zeit überlassen wird, solche erst nach den stattgehabten langjährigen Überschwemmungen durch die natürliche Umwandlung der Pflanzen successiv selbst herbeizuführen. Die besten Beispiele geben die bereits von einzelnen Herrn Grundbesitzern ausgeführten derartigen Anlagen, wodurch der Ertrag ihrer Grundstücke zu einer bedeutenden Höhe gestiegen ist.

Posen, den 16. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war 2 Fuß 1 Zoll.

— Wreschen, den 14. August. Nach einer mir gewordenen amtlichen Mittheilung ist unter den Pferden des Dominiums Wulka der Milzbrand ausgebrochen. Veranlassung dazu war, nach dem Berichte des hiesigen Kreishierarzes Enke, welcher von dem hiesigen Landratsamte zur Feststellung &c. der Krankheit dorthin geschickt war, folgende:

Im vorigen Herbst kreiperte auf dem genannten Dominium plötzlich ein Ochse, und da der Besitzer eine ansteckende Krankheit vermutete, befahl er, daß derselbe mit der Haut verscharrt werden solle. Der Wirthschafter ließ jedoch ohne Wissen des Gutsherrn den Ochsen abhäuten und das Leder zum Trocknen auf den Boden hängen. Die Arbeiter baten hierauf den Wirthschafter, er möge ihnen das Fleisch zum Essen überlassen, was dieser aber verweigerte und dasselbe vielmehr tief verscharrte ließ. Dessen ungeachtet wurde ein Theil des Fleisches in der darauf folgenden Nacht von mehreren Leuten heimlich aus der Grube geholt und verzehrt, in Folge welchen Gewusses ein Kübel geschorben sein soll, während ein Mann im Gesicht die Pustula maligna bekam, der aber wieder hergestellt worden ist. Ungefähr 4 Wochen vor der diesjährigen Schafswäsche mußte der Sattler Schramm aus Witkowo nach Wulka kommen, um neue Geschirre anzufertigen, zu welchem Behufe ihm einige Felle verabreicht wurden, unter denen auch das von dem kreipierten Ochsen sich befand. Der ic. Schramm weichte die Leder in dem auf dem Hof befindlichen Wasser ein, und nachdem es 21 Stunden in demselben gelegen hatte, arbeitete er es, wie er versichert, ganz gut aus. — Einige Tage darauf bekam der Sattler bei der Verarbeitung des quäst Leders die Pustula maligna und konnte seine Wiederherstellung nur durch eine sehr schmerzhafte Operation, welche der Arzt in Witkowo an ihm vornahm, ermöglichen. — Vor der Schur wurden die Schafe in demselben Gewässer, in welchem die Felle gelegen hatten, gewaschen und gereinigt, worauf nach einigen Tagen 20 der besten Schafe kreiperten. — Vor Kurzem hatte der Sattler die Geschirre fertig gemacht und selbe wurden um zwei guten Pferden aufgelegt. Nachdem sie 3 Tage damit gezogen hatten, bekam das Eine derselben plötzlich auf der Brust Geschwulste, die sich bei Einschütteln gelbstichtig und speckig zeigten, und kreiperten nach einigen Tagen. Das andere bekam die Geschwulste zwei Tage später und ist gegenwärtig noch frant.

Das Milzbrandgift kann somit, wie dieser Fall zur Genüge zeigt, durch die Garmachung des Leders nicht immer vernichtet werden, und ist dieses Beispiel sowohl für die Wissenschaft, als für die Veterinär-Polizei von Interesse, namentlich aber liefert es für die Letztere den Beweis, daß die polizeilichen Maßregeln bei ansteckenden Krankheiten nie energisch genug ausgeführt werden können.

Der hiesige Kreislandrat Hr. Freymark hat diesen Fall sofort sämtlichen Dominien und Kommissarien, und durch Letztere den Gemeinden des Kreises zur Warnung mitgetheilt, und ihnen die strengste Befolgung der in dem sanitäts-polizeilichen Regulativ vom 8. August 1833 darüber enthaltenen Bestimmungen dringend zur Pflicht gemacht.

In Zerkow ist bereits die neue Städteordnung eingeführt worden. Auch in biefiger Gegend zeigt sich überall die Kartoffelfrankheit; es war mir daher überraschend auf der Feldmark eines unweit gelegenen Ortes ein Kartoffelfeld zu erblicken, welches im herrlichsten Grüne dasteht und vom üppigsten Wachsthum zeigt, während daneben auf dem ganzen Felde das Kartoffelkraut bereits schwarz gesleckt, ja an mehreren Stellen schon ganz vertrocknet und somit von der Kartoffelfrankheit ergripen war. Ich erkundigte mich nach den mutmaßlichen Ursachen dieser jetzt auffallenden Erscheinung und erhielt zur Antwort: daß dieses Kartoffelfeld mit Kartoffeln bepflanzt sei, die der Besitzer aus dem Saamen, nämlich aus den, in den grünen Kugelchen, die sich aus der Blüthe entwickeln, befindenden Saamenköpfen gezogen habe. Dabei wurde mir versichert, daß die auf diese Weise gewonnenen Kartoffeln sich nicht nur durch Geschmack und Dauer vor den übrigen Krankeiten vortheilhaft auszeichnen, sondern daß sie auch frei von jeder Krankheit wären und blieben.

Kempen, den 10. August. Ein junger Mann von hier, der sich in Texas aufhält, hat uns auf unsern Wunsch über die in jener Gegend lebenden Indianer einen ziemlich ausführlichen Bericht erstattet, aus welchem wir Ihnen einiges Interessante mittheilen. Wir entnehmen demselben folgende Stellen: „Die Indianer sind in viele Stämme getheilt und machen kein gutes Volk aus. Ich bin nicht im Stande, alle aufzuzählen, ich kann Ihnen nur diejenigen nennen, welche sich in meiner unmittelbaren Nähe befinden. Das sind: Comanches, Lipaus, Caddos, Tonanes, Muschaleros, Delevares, Cobos, Sominoles, Mohepas, Ubebas, Zikabous und Appatates. Die ersten fünf sind Texanische, die übrigen sind an der Grenze von Mexico lebende Stämme, die nur des Jagens und des Handels wegen sich hier einige Zeit aufzuhalten. — Ein jeder Stamm spricht eine andere Sprache und ist abgesondert von den übrigen. — Zelte von Thierhäuten dienen zur Wohnung, die sie gewöhnlich in den tiefsten Schluchten auffschlagen; und selten hängen sie länger als ein Vierteljahr an einem Orte. Sie tragen bloß im Winter Kleidungsstücke, hauptsächlich von gegerbten Hirshäuten, doch auch von Europäischen Zengen. Ihre Gesichtsfarbe, welche von Natur dunkelbraun ist, entstellen sie durch schreiende Farben, mit denen sie sich bemalen. — Alles, was ich von ihrer Religion ermitteln konnte, ist dies, daß sie an ein gutes und an ein böses göttliches Wesen glauben, und daß sie sehr abergläubisch sind. — Mehrere Frauen zu nehmen ist ihnen erlaubt. Bei ihrer einzigen Erwerbstätigkeit, der Jagd, bedient sich der größere Häuse der Peile und Bogen und nur ein kleinerer Theil der Europäischen Schießgewehre mit Feuersteinen. Der Jagd ertrag, der hier sehr reichlich ist, und der Tauschhandel mit Pferden und Mauleseln setzt sie in den Stand, ihrer Prachtliebe zu genügen und dieselbe zur Schau zu tragen. Viele zieren ihre bis zur Erde herunterhängenden Böpfe mit Tuch und Goldplatten, Ohren und Nase mit Ringen. Bei andern spielen die Korallen und Perlen eine Hauptrolle; von beiden versetzen die Frauen verschiedene Kleinigkeiten, mit denen sie sich herausputzen oder die sie als Tauschwaren feil bieten. Einige von diesen sende ich Ihnen als Proben. (Einige Paar von gegerbten, sehr wohlriechenden Hirshäuten versetzte Schuhe, die mit den einfingerigen Lederhandschuhen unserer Bauern einige Ähnlichkeit haben. Sie sind mit einem baumwollenen Zeuge und mit blauen und weißen Perlen besetzt. Ferner eine lederne Messerscheide (welche ebenfalls mit Perlen verziert ist), eine sehr einfache, aber höchst geschmackvolle Jagdtasche und ein wanisartiges Mäntelchen von demselben Stoffe.) — Die Comanches, Lipaus und Appatates zeigen sich sehr feindselig, und unter ihnen bricht oft Krieg aus; dagegen sind die übrigen Stämme friedlicher. — Die Comanches und Lipaus stehlen sowohl Thiere als Kinder und bringen diese nach einer andern Weise gefährlich, indem sie Reisende, welche von hier oder Mexico nach Kalifornien reisen wollten, anfallen und ermorden. Noch vor einigen Jahren waren sie sehr zahlreich und in ganz Texas verbreitet; sie wurden aber durch den Zuwachs von Einwanderern so ausgerieben und verdrängt, daß sie nur noch als ein kleiner Hänself am Friedrichsburg weilen. Die Umgegend von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Friedrichsburg bietet ihnen durch ihre wiesenartigen Berge, durch ihre ungeheuren Schluchten, Felder, Wälder und Thäler, sowie die Stadt selbst durch ihre Lage im Norden von Texas Schutz genug für ihr Treiben. Viel Militär, das ringsum garnisonirt, schützt jedoch die Gegend, und wer sich nicht zu weit hinaus wagt, hat nichts zu fürchten. Nebenwärts sind sie durch spirituose Getränke, mit denen sie die Habensucht der Europäer zu ihrem Verderben bekannt mache, leicht zu gerinnen. Es erregt Mitleid, viele dieser Menschen zitternd vor leidenschaftlicher Begier nach Whiskey (einer Art Fusel) greifen zu sehn. Ihre herumwuschende, läuderliche Lebensart und das Militär haben ihre Kleinen schon stark gelichtet. Vielseitig wurde der Versuch gemacht, sie zu einem Ackerbau treibenden Volke umzuwandeln, aber immer vergebens: sie zogen ihre Hütten den ordentlichen Gebäuden vor, und ihre unsittliche Lebensweise der Ansässigen. (Schles. Ztg.)

Bromberg, den 15. August. Das Damen-Comité und der Vorstand des hier bestehenden Vereins für Kleinkinder-Bewahranstalten hat so eben seinen vierten Jahresbericht über den Fortgang u. d. dieser Anstalten abgeschlossen. Hierauf haben sich die beiden hiesigen Kleinkinderschulen auch in dem letzten Jahre gedeihlich entwickelt, und werden gegenwärtig jede von ca. 69 Kindern besucht, von denen aus der einen Schule 16, aus der anderen 12 auf Kosten des Vereins Mittagspeisung erhalten. Der Besuch der Anstalten von Seiten der Kinder war besonders im Jahre 1852 in erfreulicher Weise regelmäßiger; im Januar d. J. war die Zahl der Kinder jedoch geringer, und in der zweiten Hälfte des Februar sowie in der ersten Hälfte des März wirkte der ungewöhnliche Schneefall störend ein. In der einen Anstalt, welche isolirter liegt, so daß die dort thixtenden Kinder meistens große Wege zu machen haben, waren an einigen Tagen des Schneetreibens kaum 5 Kinder anwesend. In Beziehung auf den Unterricht der Kinder, welchen bisher in jeder der beiden Anstalten ein Seminarist ertheilt hatte, fand im Laufe des verflossenen Anstaltjahres eine sehr erfreuliche Aenderung statt, indem auf den von Seiten des Vorstandes ausgesprochenen Wunsch eine Anzahl von jungen Damen aus den gebildeten Ständen sich bereit erklärte, jede wöchentlich 1 Stunde in einer der beiden Schulen zu unterrichten. So übernahm am 1. Dezember pr. ein Kreis von 10 jungen Damen unter Leitung des Herrn Direktor Deinhardt den Unterricht in der einen, und e. ne gleiche Anzahl unter Leitung der Frau Landgerichtsrätin Roquette denselben in der andern Anstalt, so daß also jetzt die Kinder täglich 1—2 Stunden von den Damen unterrichtet werden. Der Bericht spricht seine Anerkennung darüber in folgenden Worten aus: „Offenbar ist durch diese Einrichtung ein regeres Leben in die Anstalten gekommen, und der Vorstand kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit allen den jungen Lehrerinnen für ihre erfolgreichen Bemühungen und für ihren treuen Eifer, der auch Wind und Wetter nicht gescheut hat, den herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.“ Die Ausgaben des Vereins hatten sich im Laufe der Jahre ungemein gesteigert. Die Zahl der Kinder, welchen Mittagstisch gewährt wurde, war gestiegen. Die Wohnungsmiete, die Lebensmittel waren teurer geworden. Für Mittagstisch, Brot und kleine Nebenausgaben zur Speisung der Kinder wurden im vorigen Jahre nahe an 205 Rthlr. verausgabt. Überhaupt betrugen die Ausgaben des Vereins im verflossenen Jahre 678 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf., die Einnahme dagegen nur 606 Rthlr. 2 Sgr. 4 Pf., so daß ein Vorschuß des Kassenführers von 72 Rthlr. 2 Pf. nötig war. Dieser betrübenden finanziellen Lage des Vereins wurde indeß durch außerordentliche Mittel abgeholfen. Auf Anregung und unter Leitung der Frau Präsidentin v. Schleinitz bildete sich im Anfang dieses Jahres ein Comité, zu dem auch der Herr Oberstleutnant Fröhlich und der Herr Regierungsrat Hoffmann gehörten, um lebende Bilder und kleine Lustspiele durch Dilettanten aus den höheren Ständen der Stadt zum Besten der Kleinkinderschulen zur öffentlichen Darstellung zu bringen. Der Erfolg war ein überraschend günstiger, indem von der Vorstellung am 10. Februar c. 154 Rthlr. 24 Sgr. Reinertrag in die Anstaltskasse floßen. Diese bedeutende Summe und die von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung für das laufende Jahr zu dem regelmäßigen Zuschüsse von 50 Rthlr. dem Verein überwiesen anderen 50 Rthlr. haben die finanziellen Schwierigkeiten beseitigt, so daß für das Jahr 1853 kein Deficit zu befürchten steht. Indem der Verein allen denen, welche ihre Theilnahme für die Kleinkinderbewahranstalten begeht, seinen Dank ausspricht, wiederholt er schließlich noch zwei früher schon ausgesprochenen Bitten, nämlich den Bemühungen des Vereins dadurch zu Hülfe zu kommen, daß kleinen bettelnden Kindern unter keiner Bedingung eine Gabe verabreicht werde, und daß man sich von dem Gedanken der Kinder in den beiden Kleinkinderschulen durch persönliche Besuche überzeugen möchte. Die diesjährige General-Versammlung des Vereins hat gestern, Mittags 12 Uhr im Rathaus stattgefunden.

In Bezug auf den bissigen Fleischerhund, der hier einen Hautboisten vom 21. Inf.-Reg. so bedeutend verletzt hat, (Siehe Nr. 187. d. Z.) hörte ich, daß ihn der Besitzer desselben sofort hat erschießen lassen, sowie, daß der Familie des qu. Hautboisten während der Krankheit ihres Verpflegers Seiten des qu. Fleischermeisters monatlich 15 Rthlr. als Entschädigung gezahlt werden, wozu sich letzterer freiwillig erboten hat.

Am 8. d. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ertrank in der Brahe bei Kl. Jagdschütz die Frau des Käthners Gröhl, indem sie ihrem Kinde das Leben retten wollte. Die Frau machte dich am linken Bräheufer Kartoffeln aus. Ihre beiden Kinder, von denen das jüngere 1½ Jahr alt war, spielten unterdessen unweit des Flusses. Plötzlich vernimmt die Mutter einen durchdringenden Schrei, das jüngere Kind war ins Wasser gefallen. Ohne Säumen stürzt sie sich nach, konnte jedoch leider ihren Zweck nicht erreichen, sondern wurde ein Opfer ihrer Mutterliebe. Das Kind ist indeß außerweilig gerettet worden und lebt. Am folgenden Tage fand man den Leichnam der ertrunkenen Frau.

Am 21. d. M. marschierte das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon des 14. Inf.-Reg. zur Regimentsübung nach Thorn und kehrte am 3. September c. zurück. Gleichzeitig trifft an demselben Tage, Behufs des hier stattfindenden Divisions-Manövers das ganze 14. Inf.-Regiment, so wie das 5. Husarenregiment ein. Letzteres kommt aus Görlitz, wo es zur Regimentsübung zusammengezogen war. Das Ulanenregiment — Garnisonsrörer: Nakel, Schneidemühl und Inowraclaw — trifft am 20. d. M., das 2. und 3. Bataillon des 21. Inf.-Regiments aus Brandenburg und Guben am 25. d. M. ein. Am 8. September c. kommt die Artillerie aus Stettin und Colberg, bestehend aus 1 Haubitzebatterie, 2 Fuß- und 1 reitenden Batterie.

Da für den Geschäftsverkehr zwischen den Behörden u. auch in der Provinz Posen die Deutsche Sprache als die amtliche gilt, und da die meisten Preußischen Postbeamten der Polnischen Sprache nicht mächtig sind, so erklärt die hiesige Königl. Ober-Post-Direktion in einer öffentlichen Bekanntmachung die bisher häufig vorgekommene Be-

zeichnung des portofreien Rubrums auf Dienstbriefen von Behörden u. in Polnischer Sprache für den Preußischen Postbezirk nicht als zulässig. Die resp. Behörden und Beamten werden hierauf mit dem Bemerkern aufmerksam gemacht, daß die Postanstalten angewiesen worden sind, von jetzt an für alle in vorgedachter Weise rubricirten Dienstbriefe ohne Rücksicht auf deren portofreien Inhalt das tarifmäßige Porto zu erheben.

Vorgestern hatten wir hier einen gewiß eclatanten Fall von der Schnelligkeit der Beförderung von Nachrichten durch den Telegraphen. Die bisher bei der Posener Oper engagirt gewesene Sängerin H., geriet mit dem hier anwesenden Theater-Direktor Wallner ganz wider Erwarten in einige Differenzen. Es kommt zur Entlassung der Sängerin und Hr. Wallner läßt wegen einer anderweitigen Besetzung des vacanten Faches sofort den Telegraphen nach Berlin in Bewegung setzen. Zufälligerweise befindet sich der Empfänger der Depesche auf dem Telegraphen-Bureau und antwortet auf der Stelle. Die Korrespondenz hin und her — über 100 Meilen — dauerte nur 8 Minuten. Das Geschäft war geschlossen, die neue Sängerin trifft heute schon bei uns ein und die Oper geräumt durch den Abgang von Fräulein H. durchaus nicht in Verlegenheit.

Schneidemühl, den 15. August. Heute Nachmittags 4 Uhr wird der, auch in dieser Zeitung Nr. 180. angekündigte Termin zu dem Holzverkauf in der hiesigen städtischen Forst abgehalten werden. Bis jetzt haben sich nur wenige Kauflustige gemeldet; auch hat die Königl. Regierung zu Bromberg nur eine theilweise Erlaubniß zu dem beabsichtigten Holzverkauf ertheilt; sie hat nämlich nur gestattet, Bäume, welche in die 3. Wirtschaftsperiode fallen d. h. solche, die 120—170 Jahr alt sind, zu verkaufen und auch hierbei sprach die Regierung noch ein Bedenken aus gegen einen derartigen Holzverkauf, und macht die Stadt auf den ungeheuren Schaden, den die Bäume beim Fällen und Heraussäubern, da sie überall von einem jungen, schönen Aufwuchs umgeben sind, verursachen würden, aufmerksam. Außerdem vermutet man allgemein, daß der, von Seiten der Bürger-Deputirten bei der General-Kommission zu Posen gegen den Holzverkauf erhobene Protest, nicht unverrichtigt bleiben wird.

Folgende von dem hiesigen Königl. Bauinspektor Grügers über den Ursprung des Brandes im Weizen, Gerste, Hirse, die Kartoffel-Krankheit und ähnliche Abnormitäten bei der Bildung des Stärkegehaltes der Pflanzen, haben unstrittig denselben Ursprung.

Als sich vor wenigen Wochen wiederum eine Unzahl mikroskopisch kleiner Bliegen zeigten, vermutete ich die Wiederkehr der Kartoffelkrankheit; meine Befürchtungen sind leider bestätigt.

Befragt von einem Landwirth über den Ursprung des Brandes im Weizen, untersuchte ich mehrere brandige Aehren und fand ähnliche Acaciden zwischen dem Korne und der ersten Saamenhülle an der Wurzel des Kornes sitzend, wie ich bereits vor mehreren Jahren auf den Kartoffelstauben, und in den faulenden Kartoffeln selbst gefunden, und meinen Bekannten gezeigt hatte. Ich habe einige zwischen den Objectiv-Platten des Mikroskops aufbewahrt.

Der Ursprung der Kartoffelkrankheit und des Brandes im Weizen ic. läßt sich nunmehr so erklären:

Bei der Ausdehnung, welche der Anbau dieser Frucht erreicht hat, konnte es nicht unterbleiben, daß in den Brennereien, Stärkefabriken u. s. f. große Massen in Fäulnis gerieten und sich die Stärke-Milben, (Acarus farinaceus) die Apteran, Lepismen, wie solche in den faulenden und schorfigen Kartoffeln gefunden werden, ins Unerdliche vermehrten.

Mehrere von diesen Thieren scheinen, wie die Blattläuse, einer Verwandlung zu unterliegen, treten im Sommer als mikroskopische kleine geflügelte Insekten auf, welche ihre Eier in alle diejenigen Pflanzenteile legen, wo die Bildung der Stärke im Entstehen ist. Bei der Kartoffel ist der Sitz dieser Thiere in den Abzweigungen und am Fuße der Pflanze, bei dem brandigen Weizen an der Achse des Korns zwischen den Spreublättchen zu suchen und zu finden. Dort entziehen sie die im Entstehen begriffene Stärke und verursachen Schleim, Zucker oder Humusbildung, d. h. Kartoffelfäule oder Brand.

Bei dem großen Interesse für die Wohlfahrt des Landes mache ich die Herren Fachgelehrten auf das Studium dieses Theiles der mikroskopischen Fauna besonders aufmerksam, indem ich mich einer Berichtigung meiner Annahmen gern unterwerfe.

Eigenthümlich ist der Ammoniak-Geruch des Staubes der braudigen Aehren; es ist vielleicht der Stoff zu andern technischen Zwecken zu gebrauchen und eine Analyse daher wünschenswert.

Grügers, Bau-Inspektor.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas theilt in Nr. 183. als ein wichtiges Ereignis mit, daß in Marienwerder ein Pole, der Gutsbesitzer v. Donimirski, zum Direktor der Westpreußischen Landschaft gewählt und von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden ist.

In Betreff des Aussalles der Crute im Großherzogthum Posen bemerkte derselbe Correspondent, daß dieser nicht überall den gehegten Erwartungen entspreche, daß namentlich der Roggen schlecht schütte und daß die Körner sehr naß seien.

Theater.

Bromberg, den 15. August. Gestern kam „Gustav oder der Maskenball“, Musik von Auber, bei ziemlich gut besetztem Hause zur Aufführung und gelang im Allgemeinen recht gut. Hr. Messert stellte den König von Schweden „Gustav“ in würdevoller Weise dar; er verbund mit seiner kräftigen Stimme die reinsten, deutlichste Aussprache, die jedes Lexbuch entbehrliegt, und wurde Seitens des Publikums mit wiederholten Beifallspläden belohnt. Nicht minder sicher und wirkungsreich im Spiele wie im Gesange war Frau Schröder-Dümmler als „Melanie“, die Gattin des Ankarström. Die Arie im 3. Akte: „Und wenn mit martervollem Beben gespült ich diesen Tasliman“ ic. wurde von der Sängerin höchst sauber vorgetragen. Herr Wrede als „Ankarström“ war recht brav, ebenso befriedigten Herr Kopka und Herr Joost, als die Grafen „Horn“ und „Ribbing“. Fr. Herwegh, die den Pagen „Oskar“ sang, schien in ihrer Rolle nicht ganz taktfest zu sein, indem sie, was besonders im 1. Akte hervortrat, in den oberen Tonlagen bisweilen nicht völlig rein sang und außerdem auch in dem Quintett des 4. Aktes eine Stelle ganz ausließ. Die Chöre gingen vorzüglich gut, einen großen Effekt machte namentlich das Finale des 2. Aktes: „Unser Freund, unser König lebe!“

Geraufen wurden zum Schluß Herr Messert und Frau Schröder-Dümmler. Am Mittwoch, den 17. d. M. geht die Oper von hier nach Thorn, um dort einen Opern-Cyclus von 10 Vorstellungen zu geben. Die hiesige Bühne wird morgen mit den „Hugenotten“ geschlossen.

Landwirthschaftliches.

Indem die Redaktion auf den Wunsch des geehrt. Verfassers die folgende Einsendung zur Veröffentlichung bringt, schließt sie sich der Aufforderung derselben an, daß durch genauere Versuche der Effekt des besprochenen, künstlichen Düngers ermittelt werden möge. Namentlich Preußische Zeitungen enthalten schon seit längerer Zeit ähnliche Empfehlungen der Landwirthschaft; da aber bisher bestimmte und zuverlässige Angaben über den Hauptpunkt, den pecuniären Nutzeffekt, fehlen, so glaubte die Redaktion jenen Anzeigen eine Berücksichtigung versagen zu dürfen.

Im verflossenen Herbst kündigte in verschiedenen Hannoverschen Zeitungen C. Martens in Steinkirchen bei Stade einen künstlich fertigten Dünge aus der Fabrik von Brandes & Comp. in Berlin Oranienstr. Nr. 171, welcher schon seit mehreren Jahren in Frankreich und England, so wie in Preußen und Sachsen beim Landbau angewendet sein soll. Diesen Dünge nennt Herr Martens animalisch-mineralischen Dünge. — Uns Landwirthen war diese künstliche Düngungs-Methode ganz unbekannt und da mit diesem Dünge nicht das Land, sondern nur das Korn eingedüngt und dann damit ausgesetzt werden sollte, so schien uns diese Sache auch rätselhaft. Besonders auffallend war uns aber das Verfahren des Herrn Martens, diesen Dünge in Anwendung zu bringen. Er suchte keinen Landwirth zur Anwendung dieses Dungmittels auf großräumlicher Weise zu bewegen, sondern wünschte nur, daß derselbe an den verschiedenen Gegenden unseres Königreichs von einigen angesehenen Economen und Gutsbesitzern baldmöglichst untersucht und ausprobirt werden möchte. So wie ich nun erfahren habe, sind auch mit diesem Dünge in folgenden Gegenden bereits Versuche angestellt: in Horneburg, Steinkirchen, Mittelkirchen, Neuenkirchen, Bothmer, Liebenau, Eßern, Anderten, Losstedt, Klein Aspe, Bassbeck, Stöcken, Bremen, Bodenteine, Hössingen, Gadeberg, Celle, Verden, Campe, Stade, Hameln, Bückeburg, Bramstedt im Amt Hagen, Altkloster, Buxtehude, Dollern, Schwinge, Agathenborg, Salzhemmendorf, Weener, Bremerwörde, Harpstedt, Altenbruch, Bleckede, Soltau, Salzgitter und verschiedenen andern Gegenden (einige sind gar nicht einmal in unserem Königreiche). Fast sämtliche Versuche berechtigen zu den schönsten Erwartungen. Wie der Ertrag des Korns nur nach der Ernte ausfallen wird, müssen wir freilich erst abwarten; so wie es jetzt aber damit aussieht, ist es der Mühe wert, diese Dungmasse noch mehr auszuprobiiren; gewiß scheint dieser Dünge den besten Stallbündner zu erzeugen, und sollte sich dieses erweisen, so wäre derselbe für jeden Groß-Landwirth eine besonders große Wohlthat, da dieser nie Dünge genug hat und nicht selten große Ländereien unbewußt liegen lassen muß, welche er nun mittelst dieses Düngers nützlich und billig verwerten könnte. Es wäre zu wünschen, wenn sämtliche Lokalblätter und Zeitungen diese Sache besprechen würden, welches zu gründlichen Versuchen führen würde, damit wir endlich einmal hinter die Wahrheit kämen.

Handels-Verichte.

Berlin, den 15. August. Weizen loco 66 a 75 Mt. Roggen loco 55 a 59 Mt. p. August 54½ a 54½ Mt. bez. p. Sept.-Okt. 53½ a 54 Mt. bez. p. Okt.-Nov. 52 a 52½ Mt. bez. p. Frühjahr 50½ a 51½ Mt. bez. Gerste 39 a 42 Mt. bez.

Winterryegrass 78—76 Mt., Winterryegrass 77—75 Mt.

Rübsel loco bis Aug.-Sept. 11 Mt. Br., 10½ Mt. Od., p. Sept.-Okt. 10½ a 11 Mt. bez. und Br., 10½ Mt. Od., p. Okt.-November 11 Mt. bez. u. Od., 11½ Mt. Br., p. Nov.-Dec. 11 a 11½ Mt. bez., 11½ Mt. Br., 11 Mt. Od.

Leinsel loco 11½ Mt., Lief. 11½ Mt.

Spiritus ohne Fäss 31½ a 30½ Mt. bez., 31 Mt. Br., 30½ Mt. Od., p. August-September 29—28 a 29 Mt. bez. u. Br., 28½ Mt. Od., p. September-October 26 a 26½ Mt. bez. u. Od., 26½ Mt. Br., p. Okt.-Nov. 25½ a 24½ Mt. bez. u. Br., 25 Mt. Od., p. Nov.-Dec. 24 a 24½ Mt. bez. u. Br., 25 Mt. Od.

Weizen wegen Mangel an Auswahl geringer Umsatz. Roggen, bei steigenden Preisen mäßiges Geschäft. Rübsel still, fest. Spiritus zuerst höhere Preise bewilligt, schließt niedriger.

Stettin, den 15. August. Nach der Börse. Regnig. Weizen fest, 1 Lad. 89 Pf. 19töth. sein weißbunter loco 72 Mt. bez., 97 Br. ab Anfang 89 Pf. abzuholen p. Conn. 72½ Mt. bez., 89—91 Pf. gelber p. August 74 Mt. regulirt.

Roggen fest, 82 Pf. p. Aug. 53 Mt. bez. und Od., p. Aug. Sept. und p. Sept. 52½ Mt. bez., 52½ Mt. Od., p. September-October 52 Mt. bez., Br., und Od., p. Okt.-Nov. 49½ Mt. bez., 50 Mt. Od., p. Frühjahr 50 Mt. bez. und Br.

Gerste, großer 75 Pf. Pomm. 38½ Mt. Brief.

Rübsel animiert, p. Aug. 10½ Mt. bez. und Od., p. Okt.-Nov. 11 Mt. Br., 10½ a 10½ Mt. bez. und Od., p. Mai 11½ Mt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Fäss 12½ bez., p. August 12½ p. Br. p. Sept.-Okt. 14½ bez., und Od., p. Okt.-Nov. 14½ p. Br., p. Nov.-Dec. 15½ p. Br., p. Dez.-Januar 15½ p. Br., p. Frühjahr 16—15½ bez.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 16. August.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Sosolnicki aus Brodzowo und v. Kierski aus Gajowa; Premier-Lientenant im 19. Inf.-Regt. v. Kleist aus Schrimm; Kreisrichter Döring aus Blecken.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Kommerzienrätin v. Wimmer aus Bromberg; Kreis-Physicus Dr. Dörnen aus Wreschen; Frau Baumann Dogge aus Gartzau; die Kaufleute Koppel aus Berlin, Sartori aus Siettin und Becker aus Frankfurt a. M.

HOTEL DE DRESDEN. Lieutenant a. D. Zander aus Liegnitz; Student Morzycki aus Reinerz; die Kaufleute Pollaski aus Liegnitz, Mantiewicz und Salinger aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Wochlinska aus Unie; Oberförster Bölk aus Nacot.

Der 23. August.

der Stiftungstag der von Sr. Majestät gestifteten und dem Haussorden von Hohenzollern offiziellen Kriegs-Denkünze, soll durch ein Volksfest im Eichwald e gefeiert werden.

Die Unterzeichneden beobachten sich zur Theilnahme an diesem patriotischen Feste nicht nur alle Inhaber der gedachten Denkmünze, sondern auch jeden Patriotenfreund unserer Stadt und insbesondere den hiesigen Freiheitsverein ergebenst einzuladen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in dem Königl. Eisenbahnbau-Gebäude statt.

Fest-Ordnung.

- 1) Am 23. August Mittags 2 Uhr Versammlung auf dem Wilhelmplatz.
- 2) Die Spielerne, ein Musik- und ein Sänger-Chor, stellen sich auf den rechten Flügel. Um 2½ Uhr Abmarsch nach dem Eichwald (Bahnhof).
- 3) Um 3 Uhr Ankunft im Eichwald und Rendezvous.
- 4) Um 4 Uhr Festrede.
- 5) Danach allgemeine Volksbelustigungen.
- 6) Bei eintretender Dunkelheit Zapfenstreich und Rückmarsch.

Zur Erhaltung der Ordnung wird ein Raum im Eichwald abgegrenzt und der Zutritt zu diesem nur Theilnehmern am Feste gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte gestattet werden. Listen und Eintrittskarten, letztere zum Preise von mindestens 2½ Sgr., liegen bereit:

- 1) in der Mittlerschen Buchhandl. am Markte,
- 2) bei den Herren Jakob und Max Gebrüder Lichtenauer am Markte,
- 3) bei dem Herrn Freundt, Wilhelmplatz 16,
- 4) bei dem Herrn Falk in der Schloßstraße,
- 5) bei dem Herrn Werch im Rathaus,
- 6) bei dem Küster Krieg am Graben Nr. 1,
- 7) bei dem Buchhalter Herrmann am Dom Nr. 14. und
- 8) bei dem Billard-Fabrikanten Fahlbusch in der Büttelstraße im Kleinschen Hause.

Außerdem wird an Ort und Stelle eine Tageskasse errichtet werden.

Unbekittelten Inhabern der Kriegsdenkmünze werden durch den Küster Krieg unentgeltlich Eintrittskarten verabschiedet und etwaige Überschüsse aus der Kasse zum allgemeinen Besten verwendet werden.

Posen, den 16. August 1853.

Die Ordner des Festes.
Krieg. Herrmann. Fahlbusch.

Mit Gottes Hilfe bin ich durch die so umsichtige als verständige und sorgsame Behandlung des Herrn Dr. Fischer hier von einer sehr gefährlichen und schweren Krankheit genesen, wofür ich denselben durch dieses öffentliche Anerkenntniß bestens danke.

Posen, den 15. August 1853.

v. Näßmer, Oberst außer Dienst.

Bekanntmachung.

Es werden Renten- und Neallasten-Ablösungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 und dem Reglement vom 1. August desselben Jahres innerhalb unsers Reichs in folgenden Ortschaften bearbeitet:

A. Im Powiatowitzer Kreise:
1) Stadt Grzelno, 2) Dorf Groß-Wodzki, 3) Stadt und Dorf Kruszwitz, 4) Bacharcie, 5) Dorf Chelmec.

B. Im Gnesener Kreise:

1) Przybrodin, 2) Rybaki, 3) Lubochnia, 4) Smolnik Powidz, 5) Dziekanka Mühle.

C. Im Mogilauer Kreise:

1) Powiadače, 2) Milawa, 3) Lissowice, 4) Niewolno, 5) Strzyżewko Kościelne.

D. Im Bromberger Kreise:

Büsskow.

Zur Anmeldung der Ansprüche unbekannter Interessenten dieser Auseinandersetzungen war durch die Verfügung vom 23. v. Mts. Nr. 1992. K. II. ein Termin auf den 17. v. Mts. angezeigt. Indem dieser Termin hierdurch aufgehoben wird, werden alle etwaige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen hierdurch aufgefordert, sich in dem anderweitig auf

den 30. September 1853 Vormittags 11 Uhr hier selbst in dem kleinen Sitzungszimmer des Regierungs-Konferenz-Gebäudes überzunahmen. Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor von Schierstedt zur Wahlnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, während falls sie diese Auseinandersetzungen selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen weiter gehörten können.

Bromberg, den 12. August 1853.

Königl. Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Proclama.

Über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer zu Gnesen ist durch Versteigung vom 5. Januar c. der Konkurs eröffnet und der Masse der Rechts-Anwalt Kellermann zum Interims-Curator bestellt worden. Zur Wahl eines Curators und Contradicitors, so wie zur Amtseinführung der Ansprüche an die Masse wird ein Termin auf den 1. September c. Vormittags 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Appellations-Gerichts-Reservarior Jefka angezeigt, und werden alle Gläubiger desselben aufgefordert, in diesem Termine persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, als welche ihnen die Rechts-Anwälte Beruhard und Kawadynski vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die in diesem Termine nicht erscheinenden werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen aufgerichtet werden. Zugleich wird über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer der offene Arrest verhängt, und werden alle diesenigen, welche zu demselben gehörige Gelder, Sachen, Effekten und Briefpapieren hinter sich haben, aufgefordert, dem Gemeinschuldner nicht das Mindeste davon zu verabsieden, und Gelder und Sachen mit Vorbehalt ihres Rechtes daran an das gerichtliche Depositorium abzuliefern, unter der Warnung, daß, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas gezahlt oder ausgeantwortet wird, dies für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden wird; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er auch außerdem eines jeden ihm zustehenden Unterpfands- oder andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Gnesen, den 25. März 1853.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die bisher von dem Besitzer selbst verwaltete Kaltwasser-Heil-Anstalt zu Dembno beabsichtigt derselbe anderer überhäufter Geschäfte wegen zu vermieten, das Pachtverhältniß auch sofort einzutreten zu lassen.

Pachtlustige wollen sich daher mit ihren Offerten gefälligst direkt an den Herrn Stanislaus Grafin von Mycielski auf Dembno bei Neustadt a. W. wenden.

Zu den schönsten Orten der Provinz Posen gehört unbestritten auch Dembno. Neberaus reizend sind die ausgedehnten Park- und übrigen Garten-Anlagen, die nichts zu wünschen übrig lassen. Der Fremden-Verkehr ist daher auch sehr lebhaft und Völle, Concerte und Theater werden stets zahlreich besucht. Ganz vorzüglich sind die in Menge vorhandenen Quellen, so wie die innere Einrichtung der Anstalt gut zu nennen ist. Das Kurhaus, versehen mit einem gediegenen Arzt, besteht aus 27 Zimmern, worunter sich ein großer, eleganter Salon und ein Billard-Zimmer befinden. Außerdem ist gegenüber der Anstalt ein anständiges Wirthshaus, in Dembno selbst aber sind einige recht schöne Gebäude vorhanden, worin im Falle des Bedürfnisses Kurgäste und andere Fremde untergebracht werden können. Demnächst befindet sich in der Anstalt ein vollständiges Mobiliar, auch ist ein Billard nebst Kegelbahn vorhanden.

Das Geschäft ist umfangreich und bedarf einen tüchtigen Mann, der bereits früher einen größeren Gasthof verwaltet hat und Völle, Concerte, Theater und sonstige Vergnügungen zu leiten vermag.

Einer solcher Pächter wird gewünscht. Bemerkt wird noch, daß sich im Salon ein Piano-Forte befindet, und daß der Pächter, welchem sämmtliches Mobiliar nebst Schiegerath ic. zur Benutzung überlassen wird, eine Rantion von 1000 Rthlr. zu bestehen hat.

Dembno bei Neustadt a. W., am 30. Juli 1853.
Die Administration der Wasser-Heil-Anstalt.

Das ehemalige Krügersche Grundstück, Breychow over Damm Nr. 6., enthaltend 6 Wohnungen nebst Pferde- und Viehhäusern, und wo zu ein etwa 2 Morgen großer Obst- und Gemüse-Garten, so wie 4 Morgen gute Wiesen gehören, will ich anderweitig verpachten und ist dasselbe vom 1. Oktober d. J. ab zu übernehmen.

Pachtlustige wollen sich gefälligst bei dem jetzigen Pächter, Herrn Führen-Unternehmer Kühn, melden, bei dem auch die Pachtbedingungen zu erfähren sind.

Der Kahn- und Hausbesitzer Andreas Handke.

Am 3. Oktober beginnt in der mit dem Greifensee v. Spek-Sternburg'schen Klittergute Lützenhausen a. Leipzig verbundenen Landwirtschaftlich-technischen Lebranftalt ein neuer halbjährlicher Kursus, wo junge Landwirthe praktisch und theoretisch ausgebildet werden und

Acker- und Wiesenbau, Brennerei, Brauerei, Zuckerfabrikation, Buchführung, Drainage vom Direktor Bruns; Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agricultur-Chemie von Dr. Kerndt; Thierheitkunde vom Thierarzt Prietsch; Feldmeissen und Zeichnen vom Architekten Schröder; Forstkunde vom Oberförster Mechow; landwirtschaftliche Botanik vom Professor Petermann; Englische Sprache vom Professor v. St. Berlin gelernt wird.

An Lehrhonorar werden 50 Rthlr. bezahlt und wird für Wohnung, Aufwartung und vollständige Bezahlung an des Direktors Tasche monatlich 10 Rthlr. berechnet. Anmeldungen nimmt der Direktor Bruns in Lützenhausen und der Dr. Kerndt in Leipzig, Schubensche Nr. 26, entgegen.

Verpachtung.

Der Gastrofus nebst 20 Morgen Acker Kolonie Glowno ist von Michaeli 1853 auf mehrere Jahre zu vermieten. Näheres in Posen beim Fleischermeister Mischke, St. Martin Nr. 18.

Durch Vermittelung der Unterzeichneden sind in allen Kreisen der Regierungs-Bezirke Stettin, Stralsund, Göslin, Frankfurt, Potsdam, Posen, Bromberg, Marienwerder, Danzig, Königsberg und Gumbinnen sehr günstig gelegene, schöne, rentable Rittergüter jeder Größe unter sehr annehmbaren Bedingungen zu kaufen, und auf frankte Anfragen nähere Details darüber zu bekommen.

E. Nienaber & Co. in Stettin.

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina

für Kraute jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrot,

entdeckt, ausschließlich geblanzt und eingeführt durch

BARRY DU BARRY & CO.

77. Regent Street, London.

Eigentümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren Unter-Agenten zu festen Preisen verkauft:

Die Dose, enthalt. 1 Pfd. 1 Rtl. 5 Sgr.) mit Deut-desgleichen 2 = 1 = 27 = scher u. Pol.-desgleichen 5 = 4 = 20 = nischer Gebr.-desgleichen 12 = 9 = 15 = Auweisung.

Damit aber auch jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica voreist an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich a. 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur
in der Provinz Posen:
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn Ludwig Johann Meyer in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo Cohn & Comp.
— Miłosław Brzyzowski.
— Strzałkowo Levy Grünberg.
— Wongrowitz R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Hrn. Meyer wegen der näheren Bedingungen franco wenden.

London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

Berlin, den 15. August 1853.

Das Kommissions-Lager des echten peruanischen Guano
der Herren Poppe & Comp. in Berlin befindet sich in Posen bei **Theodor Baarth**, Schuhmacherstraße 19.

Eine bedeutende Quantität des feinsten und besten Weizen-Mehls aus der Königlichen Mühle zu Bromberg hat erhalten und empfiehlt das Berliner Quart zu 2 Sgr. 4 Pf.

die Vorstothandlung von **Moritz Briske**, Wronker- u. Krämerstr. Ecke Nr. 1.

3 Arbeits-Pferde und 1 Ponny stehen zum Verkauf Fischerei Nr. 6.

Graben Nr. 37, Parterre, steht ein guter Flügel zu vermieten oder zu verkaufen.

Ein modernes Schau- und Blumenfenster steht zum Verkauf Friedrichsstraße Nr. 29, im Laden.

Ein im Schank gebürtiger junger Mann findet sofort oder zu Michaeli ein Unterkommen bei **J. Bernstein**, Wronker-Straße Nr. 3.

Wilhelmsstraße Nr. 9, sind vom 1. Oktober 2 Stallungen zu 6 bis 8 Pferden und 2 Wagen-Nemisen zu vermieten.

Friedrichsstraße 19, ist ein Laden mit Schauspielen und Wohnungen zu vermieten.

Gerberstr. 47, vis à vis dem „schwarzen Adler“ sind Wohnungen à 3 u. 2 Stuben und Zubehör zu vermieten.

Schützenstraße Nr. 25, nahe der Petrikirche sind 2 Stuben mit oder ohne Möbel 2 Treppen hoch, auf dem Hofe eine Stube und Küche mit 2 Ställen zu 4 und 3 Pferden, nebst 2 Speichern und 2 Nemisen zu vermieten.

Markt Nr. 52, sind ein großer und ein kleiner Laden, so wie große Keller-Räume zu vermieten.

Urbanowo.
Heute Mittwoch den 17. August

Großes Militair-Concert

ausgeführt vom ganzen Musit-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeister Herrn Wendel.

Aufang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Zum Abendessen **junge Hühner** und Entenbraten. **Abends** große Garten-Beleuchtung. Freindlichst ladet ein

R. Häselitz.

STÄDTCHEN.

Borlaufige Anzeige.

Sonnabend den 20. August c.

Grand fête Mabile.

Das Näherte später durch die Anschlagetitel und Programms.

Tauber.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. August 1853.

Preussische Fonds.

	zt.	Brief.	Gold.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100
Staats-Anleihe von 1850	4½	102	—